

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wöchentlich sechs Mal. Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus, bei Nachnahme 2.10 Mk. Zusätzliche Einzelnummern 10 Pf. Alle Abonnenten, Besteller, unsere Adressen und Briefwechsel sind zu jeder Zeit dem Redaktionsbüro zu erreichen. Die Redaktion ist an der Adresse: Wilsdruff, Postfach 206. Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206. Bei Konten und Abrechnungen ist jeder Anspruch auf Nachzahlung vorbehalten.



Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen und des Stadtrats zu Wilsdruff behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Wilsdruff, des Finanzamts Rössen sowie des Forstrentamts Tharandt.

Nr. 211 — 95. Jahrgang Drahtanschrift: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Mittwoch, den 9. September 1936

Auftakt zu Nürnbergs festlichen Tagen.

Presseempfang — Einholung der Fahnen der alten Armee — Feierliches Glockengeläut — Empfang des Führers im Rathausaal.

Der Reichstag deutscher Nation, der Reichsparteitag der Bewegung, in den Mauern der alten Reichsstadt Nürnberg ist durch den Führer eröffnet worden. Nürnbergs festliche Tage haben begonnen. Für acht Tage sind die Helden des deutschen Volkes nach Nürnberg gerückt, und wie alle sind wenigstens im Geiste gegenwärtig. Ein großes und starkes 67-Millionen-Volk ist zum Appell vor seinem Führer und Kanzler angetreten, um den Reichsparteitag zu hören und die Marschroute für ein neues Jahr des Kampfes und des Opfers zu erhalten. Ein Ruf erklingt, und ein Echo gibt die millionenfache, geschlossene Antwort. Die deutsche Nation blickt nach Nürnberg, gewärtig des Befehls seines Führers.

Von früher Morgenstunden an wagt ständes Leben durch die Straßen und Plätze der Dürerstadt. Fahnen und Girlanden, Triumphböden und das Bunt der Uniformen geben Nürnberg ein strahlendes Festgewand. Lieber Klingeln, und im dumpfen Rhythmus der Landstreichströmmeln heilt die Jugend ihren Einzug in die Stadt der Reichsparteitage. Mit klingendem Spiel marschieren die braunen, schwarzen und selbgrauen Kolonnen in die Quartiere oder zur letzten Generalsprobe. Immer neue Massen kommen aus den Bahnhöfen, Sonderzug auf Sonderzug laden in einem Umkreis von 200 Kilometern die Scharen der Besucher und Gäste aus.

Außerordentlich stark ist das Ausmaß vertreten. Die Vertreter von 41 ausländischen Staaten trafen im Diplomatensonderzug ein.

und wurden von dem Kommandanten des Sonderzuges, Brigadeführer General von Massow, dem Chef des Protokolls, Gefandien von V. A. L. O. Schwant, und den Männern der 7. SS-Reiter-Standarte, die den Dolmetschendienst versehen, begleitet. Die Pressevertreter aus 28 Nationen werden ihren Landstücken ein Bild von Nürnbergs festlichen Tagen vermitteln. Pressehelfer in ihren schmutzen Uniformen sind zum erstenmal eingesetzt worden. Alles ist um die Gäste bemüht, und wieder zeigt der Reichsparteitag das stolze und großartige Bild deutscher Organisationskunst.

Walbur von Schirach nahm im Zwischenslager Güter der SS die Meldung der 1600 Hitzlerinnen aus den 25 Gebieten des Reiches entgegen. Der Fahnenwald der 370 Lannfahnen steht inmitten des Lagers der Kundgebung. Im Lager Langwasser sind mit 108 Sonderzügen die 40 000 Arbeitsdienstmänner eingetroffen. Der Arbeitsdienst hat die zehn Zeltstädte des Parteitages mit insgesamt 2000 Zelten für Wehrmacht, SS, SA, Politische

Leiter und Wehrscharen errichtet. Wenn am Donnerstag die Männer des Spatens am Führer vorbeimarschieren sind, wird das Lager Langwasser, dessen Organisator Generalarbeitsführer v. Goerner ist, sofort für die SA geräumt. Überall letzte feierliche Vorbereitungen, dann aber ist alles geordnet und ausgerichtet.

Die Ankunft des Führers

Am 3 1/2 Uhr nachmittags traf der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler auf dem Hauptbahnhof in Nürnberg mit dem Zuge aus Berchtesgaden ein. Tausende von Menschen standen auf dem Platz vor dem Bahnhof und erwarteten den Führer. Die Straße vom Bahnhof zum Deutschen Hof, dem Quartier des Führers, war von vielen Tausenden besetzt, die hinter dem SS-Spallier schon seit Stunden auf die Ankunft Hitlers warteten. Vor dem Westportal des Hauptbahnhofs war eine Ehrenkompanie der Leibstandarte des Führers mit Musikzug und Spielmannszug aufmarschiert.

Der Führer wurde auf dem Bahnsteig von seinem Stellvertreter Rudolf Heß, dem Gauleiter von Franken, Streicher, und Dr. Ley empfangen. Auf dem Platz vor dem Bahnhof begrüßte ihn der Spielmannszug und der Musikzug der Ehrenkompanie der Leibstandarte mit dem Deutschlandlied und dem Horst-Wessel-Lied.

Die Tausende begrüßten den Führer mit jubelnden Zurufen.

Er schritt die Front der Ehrenkompanie ab und fuhr dann zum Deutschen Hof.

Der Führer stand im ersten Wagen. Die dicht gedrängten Massen vor dem Deutschen Hof verlangten immer wieder durch Zurufe den Führer zu sehen.

Die eiserne Stimme der Sebalbus-Glocke ertönt

Den ganzen Weg vom „Deutschen Hof“ bis zum Rathaus, wo der Führer durch das Stadtoberhaupt und die Ratsherren der alten freien Reichsstadt empfangen wurde, standen hinter der doppelten SS-Absperrung die Nürnberger und ihre Parteitaggäste, die mit froher Erwartung ihres Führers harrten. Auch die Fenster und Balkone, ja selbst die Hausdorsprünge waren mit schaulustigen Besatz, die dem Führer bei seiner Fahrt durch die Feststadt jubelten, ihm ihre Liebe und Verehrung bezeugten wollten.

In das Stimmengewirr klang plötzlich in tiefem Bass die eiserne Stimme der Sebalbusglocke. Nach den ersten Schlägen fielen St. Lorenz und die Frauenkirche und alle anderen Glocken Nürnbergs ein. Es war ein feierliches, wunderbares Klingeln, das über die Dächer und Zinnen dieser herrlichen Stadt schwang, das aber bald überdünnt wurde von dem Jubel, der schon von weither das Raben des Führers ankündigte.

Benige Minuten nach 6 Uhr wurden die von fern herankommenden und immer härter werdenden Heilrufe zum Signal: Der Führer kommt! Unter den Salutschüssen und bei den Klängen des Deutschlandliedes schritt der Führer die Front der Ehrenformationen ab, und betrat dann das Rathaus, an dessen Portal Frankens Gauleiter Streicher und der Oberbürgermeister der Stadt der Reichsparteitage Liebel, ihm den Willkommengruß entboten.

Der Empfang im Rathaus

Ein Geschenk der alten Reichsstadt an den Führer.

Am späten Nachmittag fand der Empfang der Stadt Nürnberg im Rathausaal statt, mit dem jährlich der Reichsparteitag eingeleitet zu werden pflegt.

In dem historischen Saal, der mit den Fahnen der Bewegung geschmückt war und durch weiß und rot leuchtende Gladiolen einen sinnvollen Schmuck erhalten hatte, waren das Führerkorps der Bewegung und die Vertreter des Staates versammelt. In den ersten Reihen sah man alle Reichsleiter, Gauleiter und Hauptamtsleiter der NSDAP, die Reichsminister und Staatssekretäre, die Gruppen- und Obergruppenführer der SA, der SS, und des NSKK, die Gauleiter des Reichsarbeitsdienstes, die Gebietsführer und Obergebietsführer der SA, dahinter die Ministerpräsidenten der Länder und die Vertreter der fränkischen Städte, die Ratsherren der Stadt Nürnberg und zahlreiche andere Ehrengäste aus dem kulturellen und wirtschaftlichen Leben der Stadt der Reichsparteitage. Auf den langen Seitenbänken hatten Abordnungen der aus dem Reichsparteitagsgelände beschäftigten Arbeiter ihren Platz erhalten.

Unter schmetternden Fanfarenklängen betrat der Führer mit seiner Begleitung den Saal, von den Teilnehmern an dieser Feierstunde mit erhobener Rechten begrüßt. Nachdem der Führer zwischen Gauleiter Julius Streicher und Oberbürgermeister Liebel Platz genommen hatte, begann der feierliche Empfang mit dem Huldigungsmarsch von Richard Wagner. 130 Kinder der Nürnberger Singschule und der Nürnberger Männergesangsverein sangen darauf den herrlichen Chor aus den „Meistersingern von Nürnberg“: „Wachet auf, es naht gen den Tag.“

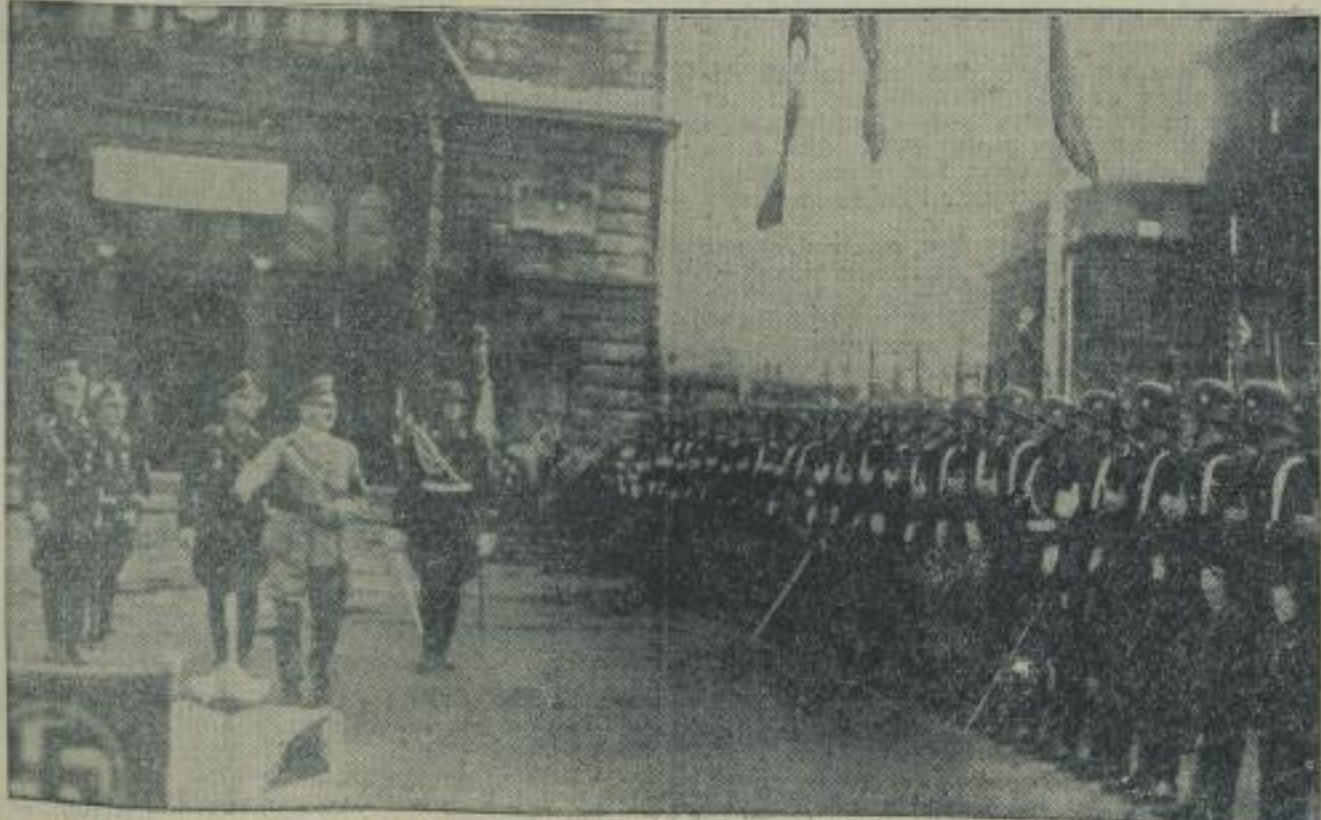
Oberbürgermeister Liebel begrüßt den Führer

In seiner Begrüßungsansprache führte Oberbürgermeister Liebel u. a. aus:

Mein Führer! Die alte, urdeutsch gebliebene Stadt Nürnberg grüßt Sie hier im Jahre 1936 als Retter Deutschlands und den Kanzler des erwachten deutschen Volkes! Das stolze, von Ihnen zur Stadt der Reichsparteitage erhobene Nürnberg jubelte Ihnen im Jahre 1934 zu als dem Staatsoberhaupt und Führer der geeinten deutschen Nation! Den Wiedererringer der deutschen Freiheit umtoste im vergangenen Jahre der aus heißen, dankersüßten Herzen emporbrandende Jubel der Bewohner der deutschen aller deutschen Städte!

In diesem Jahre aber dürfen wir in Ihnen, mein Führer, den Mann grüßen, der durch seine gigantischen Leistungen der Welt die größte Achtung abgibtungen hat,

und zu dem erst vor wenigen Wochen die Vertreter aller Nationen auf einem in seiner überwältigenden Größe und einzigartigen Formgebung in der Weltgeschichte bisher unerreichten wahrhaften Fest des Friedens in aufrichtiger Dankbarkeit und hoher Verehrung aufgeblickt haben! Durch die Schaffung der neuen deutschen Volksarmee, die Wiedererringung der deutschen Wehrhoheit und die im Frühjahr dieses vierten Jahres der nationalsozialistischen Revolution mit kühnem Entschluß durchgeführte Wiedereinschneidung der Abelnlande durch deutsche Soldaten haben Sie Kraft und Stärke des Reiches wiederhergestellt und so dem deutschen Volk nicht nur Ehre und Freiheit



Bildtelegramm: Die Ankunft des Führers in Nürnberg. Der Führer schreitet nach seiner Ankunft die Front der Ehrenkompanie der Leibstandarte ab. (Eberl Bildberdienst — M.)

übergeben, sondern die deutsche Nation zu neuer Macht und Größe geführt.

Zu dem erbebenden Bewußtsein unserer hehren Verpfichtungen als Stadt der Reichsparteitage waren wir in den letzten Jahren bemüht, die viele Jahrhunderte alten Zeugen dieser Wehrhaftigkeit der alten Reichsstadt Nürnberg, ihre stolzen Mauern und trutzigen Türme, die schützenden Gräben und die alten Wehrgänge mit ihren Bastionen zu pflegen und zu erhalten und sie teilweise in ihrer einstigen Gestalt wieder neu erstehen zu lassen.

Ihnen aber, mein Führer, bittet die von wahrhaftem nationalsozialistischem Geist erfüllte Stadt der Reichsparteitage Nürnberg, gutem alten Brauch getreu, in diesem Jahre

als äußeres Zeichen ihrer Dankbarkeit, Treue und Ergebenheit eine 400 Jahre alte, mit kolorierten Handzeichnungen versehene bedeutsame Urkunde übergeben zu dürfen, in welcher ein

„ein wohlweiser und ehrbarer Rat übergelegt hat, in welcher Weise er aus guter Urfach zur Verschönerung und Befriedung dieser Stadt an mehr als einem Ort mit Mauern, Gräben, Zwingern und Türmen, mit Bastionen, Streichwehren und allerlei anderen Befestigungen nicht ohne merkliche große Kosten versehen und bewahren zu lassen für nützlich erachtet hat“

Ich bitte Sie, mein Führer, diese Gabe in einer von Künstlerhand geschaffenen und mit einer Darstellung der alten Nürnberger Stadtbefestigungen geschmückten Kassetten als ein Geschenk der Stadt zur Erinnerung an den Reichsparteitag 1936 in Ihre Hände legen zu dürfen mit der herzlichsten Bitte, Ihrer alten treuen Stadt der Reichsparteitage Nürnberg das ihr bisher in solch reichem Maße immer von neuem bewiesene gültige Wohlwollen zu bewahren und ihrer auch fernert hin stets freundlich zu gedenken!

Der Führer dankt

Als Oberbürgermeister Liebel dem Führer die silberne Kassette mit dem ihm zur Erinnerung an den diesjährigen Reichsparteitag zugebachten Geschenk überreicht hatte, dankte ihm der Führer mit folgenden Worten:

Herr Oberbürgermeister! Nehmen Sie auch diesmal wieder meinen Dank entgegen für den herzlichen Empfang, den Sie und die Stadt Nürnberg mir bereiten. Es ist das sechstenmal, daß wir uns zur Feier des Reichsparteitages in Ihrer Stadt treffen, und wieder wird die nationalsozialistische Bewegung, werden ihre Kämpfer und Anhänger und darüber hinaus das ganze deutsche Volk auf neue gefaßt und begeistert die Mauern Nürnbergs verlassen. In den letzten Monaten hatte ich schon öfter als einmal Gelegenheit, den Fortschrittsjener großen Bauten und Anlagen verfolgen zu können, die in dieser Stadt für die Abhaltung des größten Festes unseres Volkes geplant sind. War es im vergangenen Jahre die Luisenparkarena, die ihre Fertigstellung erfährt, dann ist es diesmal die Anlage des Juppelinfeldes, die uns die gewaltige Vorkriegsbauung des ganzen Reichsparteitagfeldes abnen läßt. So wird ein Aufmarschplatz in seiner Fertigstellung dem anderen folgen. Ein neues Stadion von größten Ausmaßen soll entstehen. Die Kongreßhalle wird dann aus dem Boden wachsen, bis in sechs Jahren das gesamte Niefenwert als weit- und größte Anlage, die zur Zeit in der Welt gebaut wird, seine Vollendung feiern kann.

Wieder empfinden wir den wunderbaren Kontrast zwischen der alten und neuen Schönheit dieser Stadt. Wir wissen aber, daß schon in wenigen Jahrzehnten beides miteinander verschmolzen sein wird zu einer Gesamtbewertung, die eben Nürnberg heißt. Daß Sie mir, Herr Oberbürgermeister, namens der Stadt Nürnberg die alten Pläne und Zeichnungen der uns allen so vertrauten Festungsanlagen, Türme, Wehrgänge und Gräben als Geschenk überreicht, freut mich besonders. Das Werk wird mir nicht nur eine liebe Erinnerung sein an unsere Stadt der Reichsparteitage, sondern auch ein Andenken an das schwerste Jahre meines eigenen geschichtlichen Wirkens, in dem es mir mit Gottes Hilfe gelang, die Wehrkraft des Reiches zu härten und seine Sicherheit zu erhöhen.

So danke ich Ihnen, Herr Oberbürgermeister, nochmals für diesen Empfang, für das für mich so wertvolle Geschenk und bitte Sie nur, diesen Dank auch der ganzen Stadt zu übermitteln, denn was würden unsere Parteitage in Nürnberg sein ohne die Nürnberger selbst. Ich fordere Sie nun wie immer auf, der alten Stadt unserer Reichsparteitage den deutschen Gruß zuzurufen: Nürnberg Heil! Begleitet stimmten alle Anwesenden dem Führer zu. Die Lieder der Nation beschloßen die Stunde, die wieder ein wundervoller Aufstich in einem dieser deutschen Stadt würdigen und prächtigen Rahmen und in einem Geist war, der das Kennzeichen der Parteitage der Bewegung und des deutschen Volkes ist.

Der Führer bei der Festsaufführung der „Meistersinger“

Am Abend des Dienstag wohnte der Führer im Kreise seiner Mitarbeiter einer Festsaufführung der „Meistersinger von Nürnberg“ im Opernhaus am Frauentorgraben bei. Der Bühnenvorbau des Hauses hatte pittoresken Schmuck durch goldene Girlanden erhalten und erglänzte im strahlend hellen Licht. Auf der kurzen Begleitstraße vom „Deutschen Hof“ zur Oper wurde der Führer von einer nach Tausenden und aber Tausenden zählenden Menge erneut stürmisch umschwenkt.

Die Fahnen der alten Armee im Wehrmachtlager

Vor dem Gebäude der Kommandantur hatten sich zahllose Volksgenossen eingefunden, um dem Abmarsch von 110 Fahnen der alten Armee und der alten Kriegsmarine beizuwohnen. Pünktlich um 4 Uhr zog das Infanterieregiment mit 1000 Mann über die Straße auf, um die ehrwürdigen Zeichen alter deutscher Macht und deutscher Siege einzuholen.

Mit Ergreiftheit grüßten die Tausende die Fahnen, die alten stolzen Siegeszeichen, die verlocken und zerschlagen im Winde wehten. Es waren die Fahnen des Ältesten Infanterieregiments und die Standarte des

Ältesten Kavallerieregiments jedes der 25 alten deutschen Armeekorps sowie vier Kriegsschiffe der ehemaligen Kriegsmarine.

Dann begann der Marsch der Fahnen durch die Stadt. Durch das Tiergarten-Tor, an den alten Mauern der Burg vorbei, hinunter zum Adolf-Fittler-Platz ging der Weg. Links und rechts der Straßen fanden Tausende und aber Tausende, die mit erhobenem Arm die Symbole der alten deutschen Macht und Herrlichkeit grüßten. Es war ein überwältigendes Festmahl der Bevölkerung Nürnbergs und ihrer vielen Gäste zu Deutschlands stolzer Wehr. Vor dem großen Zeltlager der Wehrmacht in Gaismannshof erwarteten ebenfalls Tausende den Fahnenzug. In einem großen, mit Girlanden umkränzten Zelt wurden die Fahnen feierlich abgestellt, wo sie während des Parteitages bleiben werden.

Herzlicher Empfang der italienischen Abordnung

Am Dienstagmorgen traf auf dem Hauptbahnhof in Nürnberg die offizielle Abordnung der faschistischen Partei Italiens zum Reichsparteitag der NSDAP ein. Die hohen faschistischen Funktionäre nahmen auf Einladung der NSDAP an den Veranstaltungen des Reichsparteitages teil.

Als die italienische Abordnung den Bahnhofsvorplatz betrat, spielte der Musikzug der Standarte Deutschland zu Ehren der Gäste die Giovinezza. Der Führer der Abordnung, Peruffino, schritt darauf die Front des aufmarschierenden Ehrenzugs der Standarte Deutschland ab. Die Nürnberger Bevölkerung, die auf dem Bahnhofsvorplatz und den umliegenden Straßen versammelt war, bereitete den italienischen Gästen einen herzlichen Empfang.

Nürnberg's Geschenk an den Führer

Die von der Stadt Nürnberg dem Führer überreichte silbergeschmiedete Kassette birgt die wertvolle Urkunde eines Stadtbefehl-

gungspianes Nürnbergs aus dem Jahre 1542.

Der Dettel der von dem Nürnberger Goldschmied Ludwig Lieberger nach Angaben des Direktors der Städtischen Kunstsammlungen Nürnbergs, Stahl, ausgeführten Silberkassette ist verziert mit einer Eisenbeinschnitzerei, darstellend die Nürnberger Stadtmauer aus der Zeit um 1600. Die Stadt Nürnberg ist innerhalb des Mauerkranzes vorfindbar durch die drei alten Stadtwappen. Der Dettel trägt auch das Hoheitszeichen und die Inschrift „Reichsparteitag 1936“.

Die Vorschläge zur Verbesserung der Nürnberger Stadtmauer stammen von dem Baumeister Antonio Bassani aus dem Jahre 1542. Die Pläne des Festungsbaumeisters, die im Stadtmuseum Nürnberg aufbewahrt wurden, sind gestaltet nach den richtunggebenden großen Bestrebungen des Rates, Nürnberg als wehrhafte Stadt zu erhalten und auszubauen. Die damalige Zeit forderte harte Befestigungen.

Am 21. April 1538 hatte man den geeigneten Mann gefunden, der dem modernen Festungsbau gewachsen war: es war dies Antonio Bassani aus Mailand. Nachdem der „sunreife Meister“ zunächst sein Urteil über die im Bau befindliche Festung Lichtenau abgegeben hatte, bekam er den Auftrag, für die Burgfestung die Entwürfe zu fertigen. Der Meister ging auf das Angebot ein und begann den Bau, der erst im Sommer 1542 vollendet wurde. Nachdem die Burg zu einem nahezu unerschwingbaren Stützpunkt ausgebaut war, mußten auch die übrigen Schwachen Stellen der Befestigung beseitigt werden, sollte die Stadt einer Belagerung standhalten. Der Rat beauftragte deshalb Robert Fegler, mit dem Erbauer der Burgfestung in einem Rundgang um die Stadt die vorhandenen Schäden festzustellen. Die gemeinsamen Verbesserungsvorschläge wurden in einer Schrift niedergelegt und von dem Bildhauer Sebald Bed und dem Maler Georg Penz mit genauen handkolorierten Zeichnungen versehen. Die pergamentgebundene Handschrift wurde jetzt dem Führer vom Oberbürgermeister der Stadt als Ehren-geschenk überreicht.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 9. September 1936.

Spruch des Tages

Was du auch tust, um reiner, reifer, freier zu werden, du tust es für dein Volk.

Heinrich von Treitschke.

Jubiläum und Gedenktag

10. September.

- 1914 Sieg Hindenburgs über die Russen an den Masurischen Seen.
- 1915 Der Afrikaforscher und Kolonialpolitiker Karl Peters gestorben.
- 1926 Deutschland wird Mitglied des Völkerbundes.
- 1930 Der Verlagsbuchhändler Eugen Diederichs in Jena gestorben.

Sonne und Mond.

10. September: S. 11. 6.25, C. 11. 18.23; M. 11. 15.28

Lebenskünstler

„Das Geheimnis aller Lebenskunst ist Anpassung!“ Ein Wort, das geeignet erscheint, Wege zu glücklicherem Dasein zu weisen. Wenn man einmal Umschau hält im Kreise der Bekannten und Freunde — wie viele unter allen den Menschen gäbe es wohl da, von denen sich sagen ließe, daß sie Lebenskünstler seien? Sicherlich nur wenige, verschwindend wenige. Die einen verspielen ihre Tage mit Nichtigkeiten, lachen und tanzen auf der Oberfläche dahin. In die Tiefe, bis zum Grunde des Besten gelangen sie niemals. Die anderen dagegen vermögen es nicht, sich von dem Gele der Schwere zu befreien, das auf ihnen zu lasten scheint. Sie leben die Sonne nicht vor lauter Schatten und wissen nichts davon, daß ihnen zur Freude Blumen blühen, daß Schmetterlinge darüberhin fliegen und Vögel im hellen Himmelblau ihr Lied erklingen lassen. Die einen verstehen sich nicht mit den gegebenen Verhältnissen abzufinden, die anderen verstehen es nicht, sich einer verändernden Daseinslage anzupassen.

Es lassen sich für das Leben keine allgemeingültigen Gesetze aufstellen, denn immer wird der eine Charakter vom anderen verschieden sein, und somit wird auch der eine Mensch anders handeln müssen als der andere. Das aber mag für jeden als Richtschnur gelten: er muß sich anpassen können! Er darf nicht auf einem Standpunkt beharren, wenn dieser Standpunkt beweisenermaßen überholt ist und lächerlich wirkt.

Sich seinem Leben anpassen, das heißt zunächst einmal: zufrieden sein! Zufrieden sein mit dem Menschen, die zu diesem Leben gehören, zufrieden aber auch mit allem äußeren Drum und Dran. Das heißt: nicht bloß immer auf das Leben der anderen schauen, Vergleiche ziehen und unangebrachte Wünsche im Herzen hegen.

Es gibt so viel Glück in der Welt, man muß es nur zu finden wissen. Tägliche Pflichten können ein Glück sein, wenn man sie liebt, und auch der so oft gescholtene „graue Alltag“ trägt viele goldene Glücksmöglichkeiten in sich. Tüchtig wäre es, wollte einer immer nur Feiertage halten — töricht auch, sein eigenes Leben im Schatten eines anderen zu sehen.

Sich anpassen braucht nun nicht zu heißen, sein Mäntelchen nach dem Winde zu hängen. Diese Art Anpassungsvermögen wollen wir durchaus nicht prebilden. Denn derartig Anpassungsfreudige gehören zu den Unzuverlässigen, den sogenannten Konjunkturrittern, von denen wir ja ein Lied zu singen wissen. Nein, wir sprechen von dem Anpassen an Lebensmöglichkeiten, von schmerzlichen und engstirnigen Menschen, die sich und anderen das Leben zur Last machen. Und denen rufen wir zu: Schau dich um! Das Leben ist schön. Ihr müßt es nur verstehen, ihm die guten Seiten abzugewinnen! Das heißt Lebenskünstler sein.

Hausbesitzer! Stimmt das Grundbuch? Schon mehrfach haben wir darauf hingewiesen, daß die neue deutsche Grundbuchordnung hinsichtlich der Eintragungen auf jedem Grundbuchblatt erstrebt, daß das dort Verzeichnete den tatsächlichen Rechtsstand wiedergibt. Es gibt zum Beispiel viele Fälle, in denen im Grundbuch als Eigentümer noch ein vor Jahren ver-

storbener Ehemann eingetragen ist, weil die alleinige Erbin, die Witwe, es unterlassen hat, ihren Namen im Grundbuche eintragen zu lassen. Nach mehr trifft dies bei Erbengemeinschaften zu. In Zukunft soll es derartige Unrichtigkeiten nicht mehr geben. Ab 1. Oktober 1936 können die Grundbuchämter in jedem Falle verlangen, daß solche Unrichtigkeiten berichtigt werden. Das wird den gegenwärtigen Grundbucheigentümern oft sehr hohe Ausgaben verursachen, weil sie die Kosten zu tragen haben. Wer sich vor unnötigen Ausgaben bewahren will, kann noch im Laufe dieses Monats beim Grundbuchamt oder einem Notar Antrag auf Berichtigung stellen. Für diese Über-gangszeit sind die Kosten ganz wesentlich geringer als nach dem 1. Oktober.

Grüße an alle Wilsdruffer von den Nürnberg-Markbüchern. In der Marktschloß-Siedlung legten beiläufig 3500 Politische Leiter des Gauess Sachsen den Weg von Hof nach Nürnberg zum Reichsparteitage zu Fuß zurück. Unter ihnen befinden sich auch einige Politische Leiter der diesigen Ortsgruppe. Sie sind wohl und munter, legten heute die letzte Etappe von Eschenau nach Nürnberg zurück und morchlierten bereits in der 11. Stunde vor dem Führer vorbei. Aus Penzitz und Oranienberg löbden sie uns herzlichste Grüße mit der Bitte, dieselben an alle Wilsdruffer weiterzugeben, was hiermit geschieht.

Gaststellen für Kinder werden gesucht. Im Laufe der nächsten Tage findet durch die NSDAP in unserer Stadt und in den zur Ortsgruppe gehörigen Gemeinden Kaufbach, Antersdorf, Sacksdorf und Klippdäusen eine Großwerbung für Kinderstellen statt, und zwar wird gebeten, erholungsbedürftige Kinder in der Zeit von Mitte Oktober bis Mitte November unentgeltlich in Pflege zu nehmen. Die Einmöhnerschaft unserer Stadt und die Landwirtschaft in den genannten Gemeinden werden ersucht, sich dieser großartigen Werbung anzunehmen, werden doch viele Kinder aus dem hiesigen Ortsgemeinschaftsbereich in diesem Jahre Belagenheit gehabt, in anderen Gauen unentgeltliche Pflegestellen zu erlangen.

Hellgrüne Steuerkarten 1937. Der Reichsfinanzminister hat heute in einem Erlass Anordnungen für die Ausfertigung der Steuerkarten 1937 durch die Gemeinden getroffen. Die Farbe der neuen Steuerkarte ist hellgrün. Auf der Steuerkarte ist auch nach der Zugehörigkeit zu einer Religionsgesellschaft gefragt. Der Minister weist darauf hin, daß durch diese Frage nicht die innere Überzeugung, sondern die äußere Zugehörigkeit ermittelt werden soll, die für die Beurteilung der Kirchensteuer von Bedeutung ist. Unter den Abfertigungen für die verschiedenen Bekanntheits findet sich als neue Bezeichnung „o.“, das für Angehörige aller Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften gilt, deren genaue Bezeichnung ohne steuerliches Interesse ist, weil sie z. B. nicht steuerberechtigt sind. Da die Steuerkarte auch der Erhebung der Bürgersteuer dient und dieser alle Personen unterliegen, die am Stichtag des 1. Lebensjahres vollendet haben, darf die Ausfertigung der Steuerkarten nur bei Personen unterbleiben, die am 10. Oktober noch nicht 18 Jahre alt sind. Im übrigen sind für alle Arbeitnehmer, die vor dem 11. Oktober 1938 geboren sind, Steuerkarten auszufertigen.

Keine vierjährige Lehrzeit im Handwerk. Der Reichswirtschaftsminister hat in einem Bescheid an den Reichsstand des deutschen Handwerks grundsätzlich zum Ausdruck gebracht, daß er sich mit einer vierjährigen Lehrzeit nur in solchen handwerklichen Berufen einverstanden erklären könne, bei denen wegen ihres technischen Einschlags eine verlängerte Ausbildungszeit der Bedingung erforderlich ist. Gerade die zur Zeit noch verschiedenartige Anleitungslosigkeit der Meister lasse die generelle Einführung einer vierjährigen Lehrzeit nicht zu. Nur in ganz besonderen Ausnahmefällen könne eine Erhöhung der Lehrzeit zugelassen werden. Der Entscheid erging im Zusammenhang mit einem Antrag auf Erhöhung der Lehrzeit im Malerhandwerk, den der Minister abgelehnt hat.



Die Politischen Leiter, die nach Nürnberg fahren, fliegen heute Mittwoch 23.45 Uhr im Mantel im „Adler“.

Der Ortsgruppenleiter.

Die Schwalben verlassen uns wieder.

Die Vogelwelt zieht in ferne Länder. Viele Zugvögel haben schon ihre Niststätten verlassen. Deutlich nehmen auch die Schwalben Abschied. Sie verlassen uns, weil es ihnen bei uns an Nahrung zu fehlen beginnt. Die jungen Insekten, von denen sie sich nähren, haben ihre Flugzeit beendet. Auch die harte Winterfalte würde den armen Vögeln arg zusetzen. Darum ziehen sie von uns nach südlicheren Regionen. Im nächsten Frühjahr aber finden sie uns wieder auf. Da ihr Ortssinn außerordentlich stark entwickelt ist, finden sie sich wieder beim alten Niste.

Früher glaubte man nicht an die Herbst- und Frühjahrszüge der Schwalben. Man nahm an, daß sie im Schlamm der Gewässer schlafend den Winter verbrachten. Sogar Gelehrte sprachen sich für diese Annahme aus. Nun mag es ja vorkommen, daß hin und wieder tote Schwalben im Schlamm gefunden werden, weil flugunfähige Geschöpfe, die zurückziehen müssen, an den Gewässern nach Nahrung suchen, bis sie in der Kälte erstarren und in den Sumpf sinken. Hier und dort will man erstarnte Schwalben in Uferschlamm oder in Viehställen im Winter gefunden haben, die wieder aufkamen, wenn sie erwärmt wurden. Die Schwalben nisten in Afrika nicht, sondern es ist nur bei Winterquartieren, das sie unter großen Gefahren erreichen. An den Gestaden des Mittelmeeres geht man leider noch immer irrtümlich auf ihren Fang aus. Bei uns werden die Schwalben geschont und geübt. Man sieht sie als Heiligenschein und hält sie für glückbringend. Wir leben die Schwalben nur ungern scheiden und freuen uns schon auf ihre Wiederkehr.

Zinsfuß für Reichshypotheken darf 5 v. H. nicht überschreiten.

In einem Erlaß vom 12. April 1935 hat der Reichswirtschaftsminister Reichsbürgschaften für Kleinwohnungsbaun und Kleinfriedung davon abhängig gemacht, daß die Zinssätze für die erstbelegten und für die zu verbürgenden nachfolgenden Hypotheken 5 v. H. nicht überschreiten. Er hat sich weiter damit einverstanden erklärt, daß bei einem jährlichen Tilgungszins von 1 v. H. ein Disagio von bis zu 2 v. H. bei der Auszahlung der Hypotheken vereinbart werden darf. Die großen Institute, die solche Hypotheken geben, bieten sich in der Praxis manchmal für Berechtigt, demnach höhere Zinssätze zu nehmen. Der Minister hat deshalb jetzt angeordnet, daß künftig alle auf derartigen Obekalorien beruhenden Kreditzulagen von der Genehmigung ausgeschlossen werden, wenn die Bedingung über die Höchstzinssätze hinausgehen.

Nicht nur Krautköpfe, sondern auch die Wurzeln ernten!

Das Beschneiden aller Rückstände nach der Krauternte ist eine unerlässliche Voraussetzung für die Erzielung befriedigender Erträge im nächsten Jahre. Insbesondere sollte man die Ertrags von Kohlrabi, Weiß- und anderem Kraut mit samt den Wurzeln überall dort restlos entfernen und vernichten, wo starker Koblanbau getrieben wird. Wenn sie auf dem Felde belassen oder auf den Komposthaufen geworfen werden, besteht die Gefahr, daß im nächsten Jahre Krankheiten (Kohlbürnie) und Schädlinge (Kohlgallenröhler), die in den Rückständen überwintern, erneut auftreten und den Ertrag beträchtlich schmälern. Beim Krautbau ist ein ordnungsgemäher Fruchtwechsel auch im Kleingarten unbedingt durchzuführen. Ferner kann durch gleichmäßige Düngung, wobei eine kräftige Kalzabgabe nicht verpasst werden darf, und durch tiefe sorgfältige Bodenbearbeitung zu einem gesunden Wachstum im nächsten Jahre beigetragen werden.

Tagung für Denkmalpflege und Heimatschutz.

Vom 3. bis 6. Oktober dieses Jahres findet in Dresden unter dem Vorsitz des Herrn SA-Bezirksführers Feing Haase, Landesoberhaupt der Rheinprovinz, Reichsinspektor der NSDAP, Düsseldorf, sowie unter der Leitung des Herrn Ministerialrat im Reichs- und Preussischen Ministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung Dr. Ing. E. H. Sieck, Berlin, der Tag für Denkmalpflege und Heimatschutz statt, der aller drei Jahre abgehalten wird. Zum dritten Male empfängt die Landesoberhauptstadt Dresden diese Tagung, die im Festsaal des Hygiene-Museums stattfindet. Programme sind durch den Landesverein Sächsischer Heimatschutz, Dresden-A. 1, Schlegelstraße 24, kostenlos erhältlich.

Etwas vom Wein, vom Faß und vom Käfer

Das Fest der deutschen Traube und des deutschen Weines zieht die Freunde des edlen Rebenblutes wiederum in seinen Bann, und das ganze deutsche Volk befindet sich in der Vaterlandsliebe seine Verbundenheit mit dem Weinland. Da sei auch eines Volksgenossen gedacht, der einen großen Anteil an der Güte und Reinheit des edlen Rebenblutes hat: des Käfers oder Böttchers.

Ein guter Weinkäfer muß Weister sein in der Weinbeziehung, im Abfällen, im Probieren, im Schmecken, im Rären, im Schönen, in der genauen Kenntnis der Kellereigeräte und in vielem mehr. Darum wird sich in Zukunft nur der Käfer den Titel „Weinmeister“ zulegen können, der eine umfassende Weisterprüfung abgelegt hat.

Er muß aber auch ein gutes Weinsäß, das „Haus des Weines“ bauen können. Unlösbar ist der Käfer mit der Geschichte des Weines verbunden. In Diebern, Sagen und Geschichten wird seine kunstvolle Arbeit geliebt, die ihre handwerkliche Eigenart bis auf den heutigen Tag bewahrt hat.

Der deutsche Wald liefert den Werkstoff zu seiner Hände Arbeit. Der Käfer hält Ausschle unter den besten Bäumen, so daß er oft das Sorgenkind des Forstmannes ist. Zum Weinsäß verwendet der Käfer nicht nur wegen ihrer unerreichlichen Festigkeit die Eiche, das edelste Holz im deutschen Wald; das Zellulosefaser dieses Holzes gewährt zugleich ein geregelt „Atmen“ des Weines. Die hohe Isolationsfähigkeit des Eichenholzes gewährleistet eine günstige Gär- und Lagerstemperatur, und die neutralen Stoffe im Holz beeinflussen den Geschmack des Weines nicht unangenehm, sie wirken vielmehr sogar veredelnd. Allen diesen Vorzügen verbanden wir die „Wume“ und den röstigen Geschmack des Weines.

Der Gang durch einen Weinsteller läßt uns die Käfer- und Böttcherei der alten und der neuen Zeit schauen. Die Schanzereien an den Fässern geben oft einen interessanten Einblick in die Geschichte unseres Volkes, wie sie die einfachen Handwerker erlebt und erfüllt haben. Mit Liebe und Sorgfalt sind diese Jünglinge aus Vergangenheit und Gegenwart hergestellt, vom Heidelberger Riefenfaß bis zu den neuesten Schöpfungen in den rheinischen Kellern. Sie überbauern in ihrer meisterhaften Bauart Menschengeschlechter.

Grumbach. Die Schweinezählung am 1. September dieses Jahres ergab folgende Ergebnisse: Es wurden gezählt: Ferkel unter 8 Wochen 1192, 8 Wochen bis noch nicht ein Jahr alte Schweine 115, ein halbes bis noch nicht ein Jahr alte Zuchtfaunen 99, 1 Jahr alte und ältere Zuchtfaunen 427, Zuchtstiere 1/2 bis noch nicht ein Jahr alte 13, 1 Jahr alte und ältere 23, sonstige Schweine — bis noch nicht ein Jahr alte 171, 1 Jahr alte und ältere 36 Stück, zusammen 2301 Schweine.

Grumbach. Im Silberkranz. Morgen Donnerstag ist es dem Fischer Wilhelm Matthes und seiner Gattin vergönnt, auf 25 Jahre gemeinsamen Lebensweges zurückzuschauen. Wir eröffnen den Reigen der Gratulanten mit herzlichsten Wünschen für die Zukunft. Glück auf!

Grumbach. Föblicher Verkehrsunfall. Am gestrigen Dienstag mittag gegen 12.15 Uhr ereignete sich auf der Staatsstraße zwischen Grumbach und Herzogswalde bei der Wirtschaft Redeb ein schwerer Verkehrsunfall, dem ein junges Menschenleben zum Opfer fiel. Der Fahrer eines von Herzogswalde kommenden Personentransportwagens, der 24jährige Sohn des Papierfabrikanten Richter aus Bernsdorf (Amtsh. Marienberg) verlor beim Überholen eines Wagens bei heftigem Sturm und schlüpfriger Straße die Gewalt über seinen Wagen und fuhr gegen ein paar Strauchbäume, welche er umlegte. Durch den Anprall drehte sich der Wagen ein paar Mal um die eigene Achse und stürzte dann in den gegenüberliegenden Straßengraben. Hierbei fand der Fahrer des Wagens durch Schädelbruch den Tod. Ein Passagier wurde leicht verletzt, während der mitfahrende Vater des Wagenführers und ein weiterer Passagier mit dem Schrecken davonkamen. Der Wagen war schwer beschädigt.

Wetterbericht

Des Reichswetterdienstes, Ausgabestelle Dresden. Vorhersage für den 10. September: Schwache bis mäßige Winde aus westlichen Richtungen, heilig, mitwellig aufsteigend. Keine oder nur geringe Niederschläge. Temperaturen nur wenig verändert.

Leon Blum lehnt Empfang von Gewerkschaftsvertretern ab.

Dresden, 9. September. Die Vertreter der Pariser Metallarbeitergewerkschaft, die bereits am Sonnabend vom französischen Ministerpräsidenten empfangen worden waren, um ihm die Forderung auf Aufhebung der französischen Neutralität gegenüber Spanien zu unterbreiten, wurden erneut am Dienstag im Ministerpräsidium vorgeführt, um ihre Forderung zu wiederholen.

Sie wurden jedoch von Leon Blum nicht empfangen, sondern an den Generalsekretär des Ministerpräsidiums verwiesen. Auf ihre erneuten Vorstellungen in der Neutralitätsfrage wurde ihnen kurz und bündig die Rede des Ministerpräsidenten von Sonntagabend vorgehalten.

Sachsen und Nachbarschaft.

Dresden. Langgeleiteter Einbrecher gefasst.

Seit einigen Monaten waren in mehreren Gegenden Sachsens Einbrüche verübt worden, ohne daß der Täter ermittelt werden konnte. Jetzt gelang es der Polizei, den 35 Jahre alten Adolf Wolf zu verhaften; ihm konnten 24 Einbrüche nachgewiesen werden.

Dresden. Schäferhunde werden geprüft.

Die Fachausschüsse für deutsche Schäferhunde führt am 19. und 20. September in und bei Dresden ihre Reichsführerprüfung für Polizeihunde durch. Für diese größte aller diesjährigen Prüfungen übernahm Reichsstatthalter Wurmshann die Schichtverantwortung. Dem Ehrenpräsidenten Wurmshann die Schichtverantwortung. Dem Ehrenpräsidenten Wurmshann die Schichtverantwortung. Dem Ehrenpräsidenten Wurmshann die Schichtverantwortung.

Dittau. Kraftwagen mit sechs Personen überschlagen.

Zwischen dem Mühlteich und der Feldschänke in Oberseifersdorf ereignete sich erneut ein sehr schwerer Verkehrsunfall, wiederum verursacht durch die Straßenglatte. Diesmal wurde ein mit sechs Personen besetzter Kraftwagen aus Pausen aus der Bahn geworfen, überstülpte sich und kam auf dem Karosslader wieder auf die Räder zu stehen. Von den Insassen wurden drei erheblich verletzt; sie mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Radeberg. Zwei Todesopfer.

Der 19jährige Mobilitätsler Herbert Freitag streifte in der Hauptstraße, als er mit seinem Fahrrad einem Fußgänger ausweichen wollte, dessen Arm und kam zu Fall. Freitag stürzte auf das Straßensplaster und trug einen Schädelbruch davon, der seinen sofortigen Tod verursachte. — Der 20jährige Schlosser Arthur Kaumann fuhr bei einer Probefahrt mit einem Motorrad die Geschwindigkeit so stark, daß er die Gewalt über das Fahrzeug verlor, einen Baum freiste und in den Straßengraben fuhr. Mit schweren Schädelverletzungen mußte der unvorsichtige Fahrer ins Krankenhaus gebracht werden, wo er starb.

Reinsig. In der Kurve verunglückt.

Am frühen Morgen bei Hartha, an dem sich schwere Verkehrsunfälle öfters ereigneten, fuhr der 25 Jahre alte Herrbert Voigtländer aus Hartha mit seinem Kraftwagen in sehr hoher Geschwindigkeit in die S-Kurve und geriet aus der Fahrbahn. Er stieß gegen einen Kilometerstein und gegen einen Strauchbaum. Beim Anprall stürzte die auf dem Rücksitz mitfahrende 20jährige Hildegard Kornder auf Hartha so heftig auf die Fahrbahn, daß sie kurz darauf starb. Der Vater des Kraftwagens wurde mit einem Schädelbruch ins Krankenhaus gebracht. — Das Durarafen und Einneiden der Kurven forderte unzählige Todesopfer. Wann werden die Kraftfahrer Vernunft belahren?

Zwickau. In den Bergen verunglückt.

Wie aus Ricosoprano gemeldet wird, stürzte der hier seit 30 Jahren bei einer Tour über den Cassiadeckel 80 Meter tief ab, wobei er den Tod fand. Der im 33. Lebensjahr stehende Bergsteiger war als Oberarzt am Heinrich-Braun-Krankenhaus beschäftigt.

Die Sachsen-Marschstafel vor dem Führer.

Der Abteil Hitler-Marsch der Bannfabren am Ziel.

Dresden, 9. September. Graue, regnerwahngene Wolken liegen am Mittwoch, dem ersten Kongressstag des 8. Reichsparteitag, über Nürnberg, doch auf den Straßen und Plätzen der Reichsparteitagstadt entwickelt sich das Leben und Treiben trotz des regnerischen Wetters in gewohntem Maße.

Punkt 10 Uhr hörte man vom Führer der den ersten Trümmerschlag. In diesem Augenblick erschienen auch der Führer mit dem Reichsjugendführer Baldur von Schirach auf dem Balkon des Giebelhauses des „Deutschen Hofes“. Nun marschierten Obergebietswewe die Hitlerjungen mit ihren Fahnen am Führer vorbei. Nach dem Vorbeimarsch der Hitlerjugend zogen mit Gauleiter Ruffmann an der Spitze die 3200 sächsischen Parteigenossen aller Gliederungen, die auch in diesem Jahre wieder von Hof aus in einem fünfteiligen Marsch nach Nürnberg marschieren sind, in Zwißereichen am Führer vorbei. Auch ihnen sah man die Freude darüber an, daß sie nach den Strapazen des Marsches nun als Erste dem Führer die Grüße des Sächsischen Landes überbringen konnten.

Die Meuterei im Hafen von Lissabon das Werk kommunistischer Agenten.

Dresden, 9. September. „Diario Da Manhã“ teilt in einem Extrablatt folgende Einzelheiten zu den Ereignissen im Hafen von Lissabon mit: Der Auslandsversuch eines Teiles der Besatzungen der beiden Kriegsschiffe „Alfonso Albuquerque“ und „Dão“ ist das Werk kommunistischer Agenten. Es handelt sich um ein völlig isoliertes Vorgehen einiger verheerter Matrosen, hervorgerufen durch berufsmäßige Unzufriedenheit im Gelde fremder Mächte. Sie hatten die Absicht, ihr Vaterland zu verlassen, um die spanische rote Flotte zu unterstützen. Dem Vorfalle kommt keinerlei revolutionäre Bedeutung zu. Er wurde ausgeführt von einer verschuldeten geringen Zahl von Personen. Bedeutend ist er jedoch als Symptom für die weitverbreitete unterirdische Tätigkeit der kommunistischen Agenten und als Beweis für die Notwendigkeit eines energiegelassen Vorgehens gegen die rote Welle. Die autoritäre Regierung Portugals hat den Auslandsversuch, dem rein kommunistischer Charakter zusammen ist, sofort mit Entschlossenheit niedergeschlagen.

Kirchennachrichten

Wilsdruff, Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde.

Hallenstein i. V. Ehrung einer Kriegermutter.

Frau Pauline verw. Müller, die vor wenigen Tagen ihren 80. Geburtstag feiern konnte, wurde eine unvergessene Ehrung zuteil. Die Leiterin der NSDAP, Abt. Hainrichsbene, überbrachte der in Poppentau wohnhaften alten Mutter ein Glückwunschschreiben des Reichskriegsopferführers Oberländer und eine Ehrennadel. Frau Müller operierte im Weltkrieg zwei Söhne; ein dritter Sohn wurde schwer verwundet.

Erfenberg. Trachtengruppe auf dem Reichsparteitag.

Von der Gauverwaltung Sachsen ist die hiesige Trachtengruppe dazu berufen worden, auf dem Reichsparteitag am Volkstanz mitzuwirken und alte vogelkundliche Tänze zur Darbietung zu bringen.

Blauen. Eine Kriegermutter fährt zum Reichsparteitag.

Auf Einladung des Reichskriegsopferführers Oberländer wird die Kriegermutter Lina verw. Mänzel von hier am Reichsparteitag teilnehmen; sie lebt im 71. Lebensjahr, ist Mutter von neun Kindern und verlor durch den Weltkrieg vier Söhne. Frau Mänzel wurde als einzige Kriegermutter aus dem Bezirk Zwickau-Blauen diese Ehrung zuteil.

Delsnitz i. G. Die letzte Bergmannsfahrt.

Die im Kaiserin-Augusta-Schacht tödlich verunglückten Bergknappen wurden auf den Friedhöfen ihrer Heimatorte zur letzten Ruhe befristet und zwar Steiger Bräutigam in Dohndorf, Häuer Sonntag in Stolberg und Häuer Achter in Lugau. Nach der Totenehrung durch die Ortsräte sprachen an den Gräbern Vertreter des Berges den Angehörigen ihre herzlichste Teilnahme zugleich im Namen des Reichsstatthalters, des sächsischen Steinbergbauwesens und der Gaudbetriebsgemeinschaft Bergbau aus. Die Kreisleiter überbrachten Kränze des Gauleiters; die Kreisverwaltungen ehrten namens der Deutschen Arbeitsfront die toten Arbeitskameraden durch Niederlegung von Kränzen.

Delsnitz i. G. An eine ausländische Schule berufen.

Der Studienassessor und Lehrer an der Schule zu Zirpersdorf, Fritz Korb, wird am 18. September mit der „Monte Olbia“ seine Überfahrt nach Brasilien antreten, um in Sao Paulo an der deutschen Schule ein Lehramt zu übernehmen.

Pegau. Durch Unvorsichtigkeit verunglückt.

Auf der Staatsstraße Zelt-Weißig fuhr ein Berliner Kraftfahrer aus unbekanntem Grund auf zwei am Straßengrand stehende Kraftfahrzeuge auf, deren Fahrer eine Arbeit ausführten. Das Berliner Kraftfahrzeug erst nach etwa 20 Meter und begrub den Fahrer unter sich, der mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht wurde. Die zwei Kraftfahrzeuge wurden in den Straßengraben gedrückt. blieben aber unverletzt. Beim Auffahren auf die verunglückte Maschine stürzte ein zweites Kraftfahrzeug, wodurch eine Mitfahlerin leicht verletzt wurde.

Attendorf. Ein Toter und ein Schwerverletzter.

Ein mit zwei Männern besetztes Kraftfahrzeug war infolge zu hoher Fahrt ins Schlingern geraten und an einen Baum gefahren. Die beiden Fahrer erlitten schwere innere Verletzungen und mußten ins Krankenhaus geschafft werden. Vor der Entlassung starb einer der Fahrer.

Schleiden i. V. Die Rot fordert ihre Opfer.

An denachbarten Heider stieß sich der 26 Jahre alte Franz Köster ein Taschenmesser in die Herzgegend. Er wurde in bedauerlichem Zustand ins Krankenhaus gebracht. Zahlreiche Erwerbstätige hatten den tunnen Mann zu dieser Bergweilungsstat getrieben.

Der Marsch der Sachsenkaffel.

Der Montag als vierter Marschtag der 3200 Volkischen Leiter Sachsen auf dem Weg nach Nürnberg brachte laubiges Wetter, so daß sich gut marschieren ließ. Später einsetzender Sturm und Regen konnte die Stimmung der Sachsen...

Auch am Montag machten die Volkischen Leiter Sachsen einen ausgezeichneten Eindruck nach dem vierten Marschtag. Es sind nur noch 30 Kilometer bis Nürnberg zu marschieren. Am Dienstag kam die erste Sachsenkaffel der Sachsen bis 17 Kilometer an die Stadi des Reichsparteitagess heran.

Anzwischen rückte die zweite Sachsenkaffel (Dresdener und Leipzig) bis Eichenau vor; hier im Stabsquartier des Hauptabtes herrschte am Dienstagvormittag lebhaftes Treiben. Alle Mann nutzten die Zeit, um sich für den Einmarsch in Nürnberg vorzubereiten, der am Mittwoch zwischen 8 und 9 Uhr erfolgt mit General und Reichsführer Hermann Goebbels an der Spitze.

In Stalchreuth, einem kleinen Dorf dicht vor Nürnberg, übernachteten die sächsischen Hitler-Jungen zum letzten Mal in Privatquartieren. Der Abend wurde mit Mähen und Herrichten der Uniform ausgefüllt wobei die

NS-Krauenkaffel und der BDM von Stalchreuth mithalfen. Am Montag früh wurde die letzte Sachsenkaffel bis Nürnberg zurückgeführt und in das Sammellager aller Adolf-Hitler-Marschteilnehmer die sächsischen Bannfahnen abgehakt. Das 130 Rente umfassende Lager bot den Jungen bis zum Mittwoch Unterkunft.

Die Sachsen vor dem Volkssender.

Im Gau Sachsen hat sich die DAF mit ihrer NS-Gemeinschaft „Arzt durch Freude“ von Anfang an in ganz besonderem Maß für die Kulturarbeit in den Betrieben, für die kulturelle Betreuung und Führung aller sächsischen Reichsdeutschen eingesetzt. Dies trifft auch auf die vielseitige Zusammenarbeit mit dem Reichsfunk Leipzig zu, von dem die bekanntesten und regelmäßigen Veranstaltungen, wie Betriebskonzerte und Fröhlicher Feierabend, übertragen werden. Abgesehen von der wertvollen Vorarbeit, die seit mehreren Monaten in Kreis- und Gauauscheidungen geleistet werden mußte, kann der Gau Sachsen mit Stolz auf seinen Einfluß am Volkssender 1936 zurückblicken. Nicht allein die außerordentlich große Zahl der Mitwirkenden aus dem Sachsengau — es haben 1200 Volksgenossen und Volksgenossinnen vor dem Volkssender gestanden — ist beachtlich, sondern vor allem die Vielseitigkeit der Darbietungen. Hier hat sich einmal gezeigt, was die schaffenden Menschen in den sächsischen Betrieben auf kulturellem Gebiet in ihrer Freizeit zu leisten imstande sind. So hat der Gau Sachsen am Volkssender in fünf Stunden Sendezeit zahlreiche Wertkapellen und Berufschor, Volksmusikgruppen und Heimgruppen sowie zahlreiche Einzelkräfte am Volkssender gesungen und gespielt. Alle Mitwirkenden stündelten in Musik, Lied und Wort von ihrem freudigen Bekenntnis zur deutschen Kultur. Eine zweifelhafte Heimatsdunkel lieg das sächsische

Sachsen mit seinem Erzgebirge und Vogtland und mit der Lausitz vor den Hunderttausenden von Hörern erfreuen. Zwei Stunden Sendezeit füllten Betriebsgemeinschaften einiger sächsischer Betriebe aus. Die Auto-Union, die AGS Annaberg und die Porzellan-Manufaktur Meißner variierten mit einer großen Anzahl von Mitwirkenden am Volkssender auf. Die Betriebsgemeinschaft einer Weberei in Aue hatte mit einem ergebnisreichen Augenabend einen großen Erfolg.

Auch hinsichtlich der Besucherzahl steht der Gau Sachsen nicht zurück. In elf Sonderkonzerten und zahlreichen Umzügen haben fast 15 000 Volksgenossen mit Röhren und Berlin und erlebten die Funkaufführung. Diese Tatsache ist um so bemerkenswerter, als kaum 14 Tage vorher zahlreiche Sonderzüge 15 000 Besucher zu den Olympischen Spielen nach Berlin gebracht hatten.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die NS-Gemeinschaft „Arzt durch Freude“ im Gau Sachsen auf ihren Anteil an dem Riesenerfolg der Volkssender-Aktion stolz sein kann. Mit besonderem Eifer hat sie sich für die große Aufgabe eingesetzt und sie über Erwarten gut gelöst. Die größte Freude war, daß ein Sachs, Kluge, Leipzig, aus dem Rundfunk-Sprecher-Wettbewerb 1936 als Reichsfunkler hervorgegangen konnte. So hat der früher unbekannteste Tonfilmwagen-Vorführer des DAF-Gaues Sachsen bestätigt, daß die DAF auch in der nationalsozialistischen Kulturarbeit im Gau Sachsen einsparig und führend ist.

Berufsklassen für Schlachtvieh in Dresden-Reid.

Gefälliglich der Tierzucht, die die Landesbauernschaft Sachsen durch die sächsischen Tierzuchtverbände in Dresden-Reid am 19. und 20. September durchführt, werden in einer Sonderklasse Schlachtviehklassen, verbunden mit einer Sonderklasse Schlachtvieh in scharfmarkigen Schlachtviehklassen. Da aber unsere sächsischen Bauern und Landwirte die Unterschiede in den Klassen noch nicht hinreichend kennen, werden in der Sonderklasse alle Berufsklassen, insbesondere bei den Rindern, zu sehen sein. Es werden Tiere von der besten bis zur schlechtesten Berufsklasse gezeigt. Um das belehrende Bild zu vervollständigen, werden in Klüppelständen durch die Fleischer- und Großschlächtereinnahmen die einzelnen Berufsklassen in ausgeschlachtetem bzw. in verteiltem Zustand vorgeführt.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Leipziger Getreidemarkt vom 8. September. Weizen, Felder. B 5 185, B 7 187, B 8 188, Mühlenhandelspreis B 5 189 bis 191, B 7 191-193, B 8 192 bis 194. Roggen, Felder. 159, Mühlenhandelspreis 163-165. Dinkel, feine neue 230-240, bergl. gute 220-230. Sommergerste 200-215. Wintergerste, zweizeilige 188-194, vierzeilige 176 bis 180. Industrieernte 188 bis 194. Futtergerste G 9-132, Handelspreis 165-168. Hafer, inländ. D 11 153, D 13 156, Kaps 320. Vitoriaerbsen 360-400. Weizenmehl, B 5 61, b. E. 28,50; wehl. 28,25; B 7 und B 8 28,50; Roggenmehl, R 15 22,70; Weizenkleie, B 5 11,30, B 7 11,40, B 8 11,50. Weizenfuttermehl 13,90; Roggenkleie 10,55; Roggenfuttermehl —; Rauhfuttermehl —; Weizenstroh, drahtgerichtet, Großhandelspreis 2,10; Erzeugerpreis 1,60; Gerste, Hafer, drahtgerichtet 2,10; Erzeugerpreis 1,55; Roggen-, Weizen-, Gerste-, Hafer-, bindfahengepreßt 2,00; Erzeugerpreis 1,30-1,40. Heu, gut, gesund, trocken, toke 5,00-5,40.

Berliner Devisenbörse. (Telegraphische Kursabhlungen.) Argentinien 0,702 (4,706); Belgien 42,07 (42,15); Dänemark 56,13 (56,15); Frankreich 46,80 (46,91); England 12,55 (12,58); Holland 16,37 (16,41); Italien 168,80 (169,14); Japan 19,57 (19,61); Lettland 80,92 (81,08); Litauen 41,94 (42,02); Norwegen 63,07 (63,19); Oesterreich 45,35 (45,05); Polen 46,20 (46,90); Schweden 64,70 (64,82); Schweiz 61,02 (61,18); Spanien 29,27 (29,33); Tschechoslowakei 10,265 (10,285); Vereinigte Staaten von Amerika 2,488 (2,492).

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten. Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Arthur Fuchs, Wilsdruff. Verantwortlich für den sächsischen Teil: Hugo Löffner, Wilsdruff. Druck und Verlag: Hugo Löffner, Wilsdruff. D. H. VIII. 1936. 1486. — Zur Zeit III. Preiszahl Nr. 6 gültig.

Ämtliche Verkündtauna

Ich fordere die Bevölkerung auf, bei der Feststellung von Wammern und solchen Personen, die Straßenzubehörungen erheblich beschädigen und zerstören, tätig zu sein. — Für die Ermittlung solcher Personen wird im Einzelfalle unter Ausschluß des Rechtswegs eine Vernehmung bis zu 24. — Wk. gewährt. Meissen, am 5. September 1936.

Für Amtshauptmann zu Meissen.

Heim Heimange und während des langen Krankens-lagers unjeres lieben Gatten und Vaters, des Malermeisters Paul Kirsten sind uns von allen Seiten überaus zahlreiche Beweise aufrichtiger Teilnahme und herzlichsten Trostes entgegen-gebracht worden, für die mir hiermit allen innigst danken. Besonders Dank Herrn Vatter Richter für den Trost und die Hilfe, der Malerinnung für das freiwillige Tragen und dem Männerchor für den erhabenen Grabesang. Wilsdruff, 9. September 1936. Im Namen aller Hinterbliebenen. Hulda Kirsten

Noch in diesem Monat soll bei genügender Beteiligung im Hotel „Goldener Löwe“ in Wilsdruff ein Kursus für Tanz und Anstandslehre beginnen. — Werte Anmeldungen wolte man bitte in obigem Lokale bewirken. Arno Spindler Lehrer für Tanz und Umgangsformen an verschiedenen höheren Schulen.

Schützenhaus-Lichtspiele, Wilsdruff

zeigen Donnerstag bis mit Montag täglich 8.30, sonntags 5, 7 u. 9 Uhr den herrlichen „Liebesträume“ Ein Spiel um Musik-Film mit Erika Dannhoff, Hans Schäfer, Aribert Mog, Walter Steinbek u. a. Jeder Besucher ist bezaubert von der mit einer bewundernden Fülle herrlichster Musik umrahmten Liebeshandlung. Im Beiprogramm: Kulturfilm: „Ostseeleider“ Ufa-Woche: „Weitere Berichte von der XI. Olympiade.“ Sonntag 1/3 Uhr: Jugend- und Familien-Vorstellung. Eintrittspreise: Kinder —, 20 RM., Erwachsene —, 60 RM.

Güterhalterer Einspannerwagen billig zu verkaufen. Zu erfahren in der Gesch. d. Bl. Für wenig Geld wird Ihr alter Hut ein neuer Herbsthut im Huthaus Rosa Rother Dresdenr Straße 66

Frischen Seefisch und Fischfilet wieder regelmäßig bei Paul Humpisch Magelonen-Birnen, 10 Pfd. 60 Pfg. Margareten-Birnen, 10 Pfd. 50 Pfg. bei Hugo Löffner. Zuchtviehauktion am Montag, dem 14. September 11 Uhr Harzches Gut, Dorfstr. 20. 25 bis 30 hochtragende Färsen u. Kühe, 5 bis 10 sprunghafte Herdbuchbullen. Ostpr. Herdbuchgesellschaft Königsberg Fr.

7. Ziehung 5. Klasse 209. Sächsischer Landeslotterie

7. Ziehung am 8. September 1936. (Ohne Gewähr.) Alle Nummern, hinter welchen keine Gewinnbezeichnung steht, sind mit 100 Mark gezogen.

Table with lottery numbers and prizes. Columns include prize amounts (e.g., 50000, 10000) and corresponding winning numbers.

Table with lottery numbers and prizes. Columns include prize amounts (e.g., 10000, 5000) and corresponding winning numbers.

Table with lottery numbers and prizes. Columns include prize amounts (e.g., 10000, 5000) and corresponding winning numbers.

Die Gewinner sind: 50000 Mark: 123456789; 10000 Mark: 987654321; 5000 Mark: 112233445; 1000 Mark: 556677889; 500 Mark: 990011223; 200 Mark: 334455667; 100 Mark: 778899001; 50 Mark: 112233445; 20 Mark: 556677889; 10 Mark: 990011223; 5 Mark: 334455667; 2 Mark: 778899001; 1 Mark: 112233445.

Die Gewinner sind: 10000 Mark: 123456789; 5000 Mark: 987654321; 1000 Mark: 112233445; 500 Mark: 556677889; 200 Mark: 990011223; 100 Mark: 334455667; 50 Mark: 778899001; 20 Mark: 112233445; 10 Mark: 556677889; 5 Mark: 990011223; 2 Mark: 334455667; 1 Mark: 778899001.

10 Millionen verhungerten im Sowjetparadies

Wie der Bolschewismus in Russland wütete.

Der zum Propagandazug gegen den Bolschewismus, den „Weltfeind Nr. 1“, umgestaltete Olympiazug hat in Nürnberg seine Schau eröffnet. Der Zug, der aus vier Motorwagen mit je zwei Anhängern, einem Filmwagen und einem Vorführwagen besteht, soll dem deutschen Volk, das durch den Führer und seine Bewegung vor dem Terror bolschewistischer Brandstifter und Mörder befreit wurde, die Weltgefahr des Bolschewismus in ihrer ganzen Größe vor Augen führen.

Die Ausstellung gibt eine Uebersicht über die strapelosen Angriffe des Bolschewismus auf alle anderen Länder der Welt. Sie führt aber auch dem Besucher vor Augen, wie er unter jüdischer Führung die Weltbeherrschung an sich reißen möchte. Es werden Photographien der bolschewistischen Hauptdrabantscheider gezeigt, der Clique um Lenin und Stalin, und wie diese die Herrschaft in Moskau über das russische Volk aufgerichtet haben mit Mitteln, die jeder Beschreibung spotten. So veranschaulicht der nächste Raum an Hand von Photos die „Mahnreden“ dieser vollen- und rassetremten Regierung, die planmäßige Ausrottung des Volkes durch Hunger und Terror, Geiselmorde und Massenhinrichtungen, Brandstiftungen und Folterungen unschuldiger Opfer. Die Zahl der allein an Hunger in Sowjetrußland verstorbenen Menschen wird auf 10 Millionen geschätzt.

In den ersten fünf Jahren der jüdisch-bolschewistischen Herrschaft wurden nicht weniger als 1.500.000 Menschen hingerichtet.

Ein Raum ist der Gottlosenpropaganda gewidmet. In einem weiteren Raum wird nachgewiesen, daß in 300 großen Lagern über sechs Millionen Menschen Zwangsarbeit verrichten müssen und wie planmäßig die Familien zerrüttet wird und dadurch die Kinder der Verwahrlosung anheimfallen müssen.

An Hand von Tafeln wird aufgezeigt, wie die sowjetrussische Regierung, die nichts anderes ist als die kommunistische Internationale, der jüdische Weltbolschewismus, ihren Weltmachtsplänen durch die Rote Armee mit einer Effektivstärke von zwei Millionen Mann und zehn bis elf Millionen ausgebildeter Reserven militärisch Nachdruck verleihen will und so Europa bedroht. Eine weitere Karte legt in eindeutiger Weise klar, wie von Moskau aus das Sowjetrußland in alle Welt rollt, um diese zu bolschewisieren.

Die letzten Räume schließlich erinnern die Besucher daran, wie es nach dem Weltkrieg in Deutschland aussah, mit welchen Mitteln und Methoden der Kommunismus in Deutschland wütete und mordete, daß es bei der Machtübernahme durch Adolf Hitler in Deutschland nicht weniger als sechs Millionen Kommunisten gab und daß es dem Führer in letzter Minute durch Herumwerfen des Steuers gelang, Deutschland vor dem sicheren Chaos zu retten.

Mit Kanonen gegen ein deutsches Dorf

Neue Bluttat der Sowjets in der Ukraine.

Wie die Bewohner des unmittelbar an der Dnjestr- mündung gelegenen rumänischen Badeortes Bugaz berichten, hörten sie in der Nacht zum Montag von der ukrainischen Seite her starken Kanonendonner. Da die Abhaltung einer militärischen Übung so nahe an der Grenze nicht in Frage kommt, ist der Kanonendonner nur so zu erklären, daß an der russisch-rumänischen Grenze ein Aufstand ausgebrochen ist, der von den sowjetrussischen Machthabern mit Gewalt niedergeschlagen wurde.

In der fraglichen Nacht sollten nach dem Bericht des Bukarester Blattes „Univerul“

zwei deutsche Dörfer getötet und die Bevölkerung nach Sibirien verschickt

werden. Die Bauern leisteten jedoch Widerstand und drohten die zur Verhaftung abgeordneten Vertreter der Behörden. Plötzlich sah man von Bugaz aus mehrere Leuchtflugeln zum nächtlichen Himmel ansteigen. Eine Stunde später donnerten die Kanonen über den Dnjestrfluß. Die bedrängten Sowjetbeamten hatten wahrscheinlich militärische Hilfe gegen die deutschen Bauern angefordert.

Nach dem Eintreffen der Truppen wurde das deutsche Dorf unter schwerer Artillerie- feuer genommen. Nach einer Stunde war aber der tapferere Widerstand der deutschen Volksgenossen gebröckelt. Die Kanonen verkümmten. Das Schicksal Hunderte von deutschen Menschen war wieder einmal besiegelt.

Französische Volksfrontregierung unter dem Druck der Kommune

Kommunisten fordern Neutralitätsbruch. Wachsende Streikbewegung.

Der einseitige Streik in der Pariser Metallindustrie, der eine Verstärkung der kommunistischen Forderung nach „Aufhebung der Blockade gegen die gesetzmäßige spanische Regierung“, zu deutsch nach Waffentieferungen an die Roten, bedeuten sollte, hat die Unruhe innerhalb der französischen Arbeiterschaft verstärkt. Es ist wieder, wie schon im Frühjahr, verschiedentlich zu Streiks und Fabrikbesetzungen gekommen.

In dem großen Autoreifenwerk Michelin in Clermont-Ferrand legte die Arbeiterschaft die Arbeit nieder, um gegen die Entlassung eines Arbeiters zu protestieren. In Coulommiers ist die Belegschaft einer Patronenfabrik in Unstand getreten, und in Eberbourg haben die Dockarbeiter den Hafenbetrieb stillgelegt, während im Département Nièvre das gesamte Bauwesen befreit wird. An den Türen der Kathedrale von Nancy waren morgens zur Ueberraschung der Bevölkerung zwei riesige rote Fahnen gehißt. Ein Kundstingelienchor erkletterte vor den Augen einer riesigen Zuschauermenge die Türme, riß die roten Fahnen herab und ersetzte sie durch die Tricolore und ein Banner in den lothringischen Farben.

In der Pariser Arbeiterschaft fand eine Versammlung der Vertreter der Metallarbeitergewerkschaften statt, in der die Gewerkschaftsvertreter erneut die sofortige Aufgabe der französischen Neutralitätspolitik forderten und

beschlossen, eine Abordnung zum Ministerpräsidenten zu entsenden. In einer Entschliessung wird zum Ausdruck gebracht, daß die Regierung bei der Aufhebung des Waffenaushubsverbots gegenüber Spanien auf die Unterstützung von 300.000 Metallarbeitern rechnen könne.

Ministerpräsident Léon Blum hatte im Laufe des Nachmittags eine Unterredung mit dem Generalsekretär der kommunistischen Partei, Thorez, dem er noch einmal die Haltung der Regierung auseinandersetzte. Blum soll erklärt haben, daß, wenn die eine oder andere Gruppe ihre Mißbilligung über die von der Volksfrontregierung unter sozialistischer Leitung durchgeführte Politik zum Ausdruck bringe, die Regierung die notwendigen Schlussfolgerungen ziehen werde. Der Ministerpräsident soll in diesem Zusammenhang die Absicht geäußert haben, die Kammer zu einer außerordentlichen Sitzung einzuberufen, damit sie als allein befugtes Kontrollorgan Stellung nehmen könne.

Erste Warnung an Léon Blum

Der Senator und frühere Justizminister Lémery hat an den Ministerpräsidenten Blum einen Brief gerichtet, der zweifellos großes Aufsehen erregen wird. Er lenkt die Aufmerksamkeit des Regierungschefs auf den sogenannten Warnungsstreik in der Pariser Metallindustrie, für den nicht einmal der Vorwand einer beruflichen oder sozialen Begründung gesucht worden sei. Schon jetzt ließen außer acht demütigende Gerüchte um, daß die gleichen unterirdischen Mächte demüßigt in den Metallfabriken des Ostens einen noch umfassenderen Streik entfesseln würden. Es solle sich dabei nicht nur um Arbeitsunterbrechung, sondern um eine Inbesitznahme der Fabriken handeln. Das leitende Personal solle gefangen gesetzt und gezwungen werden, unter dem Druck der Belegschaft tätig zu sein, damit so eine fünfstägige Probe des Betriebes der Werke nach Sowjetmethoden durchgeführt werden könne. Dadurch sollte dann der Beweis erbracht werden, daß eine Erziehung der gegenwärtigen sozialen Ordnung durch ein kommunistisches Regime sofort möglich werde. Nach Abschluß dieser Probemobilmachung solle dann zu einem neuen Zeitpunkt die Revolution ausgesetzt werden.

Der Streik in den großen Autoreifenwerken Michelin in Clermont-Ferrand hat zum großen Ersauern der Roten zu einer machtvollen Gegenbewegung der nichtmarxistischen Arbeiter geführt. Etwa 2000 Arbeiter und Angestellte, die den christlichen Gewerkschaften und dem Allgemeinen Gewerkschaftsbund nicht angeschlossenen Berufsverbänden angehören, bildeten einen Demonstrationszug, der sich durch die Hauptstraßen der Stadt unter Abkündigung der Pariser Presse zur Präfectur begab und diese besetzte. Die Arbeiter erklärten, daß sie so lange ausharren würden, bis die Behörden die Abmündung der Michelinwerke durch die streikende Belegschaft veranlaßt hätten.

Vor dem baldigen Ende der Blutherrschaft in Spanien.

Die roten Offiziere haben San Sebastian schon verlassen — Der Ring um Madrid geschlossen.

Die Herrschaft der Roten in Spanien geht nach übereinstimmenden Meldungen aus verschiedenen Quellen langsam ihrem Ende entgegen. Nach der Einnahme von Jruñ ist die Verbindung mit Frankreich unterbrochen, und San Sebastian, der andere Eckpfeiler der Nordfront, steht vor dem Fall. Im Norden von Madrid, im Guadarramagebirge, haben die Truppen General Molas eine Sperrlinie gezogen, und im Süden und Westen der Hauptstadt nähern sich die Herdenschäfer General Franco.

Im Südwesten Madrids tobt bei Zavalera de la Reina eine blutige Schlacht. General Franco's Truppen, die sich aus Marokkanern, Faschisten und spanischen Fremdenlegionären zusammensetzen, versuchen hier den entscheidenden

Durchbruch nach Toledo

zu erzwingen. Die ihnen entgegengeworfenen roten

Mützen haben im Maschinengewehr- und Artilleriefeuer der Nationalisten schwere Verluste erlitten. Die Madrid-Regierung wirft, den Ernst der Lage erkennend, immer neue Verstärkungen zur Ausfüllung der Lücken an die Front. Sie bestehen größtenteils aus kampfunerfahrenen Arbeitern, die in aller Eile in den roten Milizverbänden für die Aufgabe der Verteidigung Madrids vorbereitet worden sind und sich in blinder Verbeugung mit fanatischer Verbissenheit gegen die vorrückenden Nationalisten in den Kampf werfen.

Während spanische Arbeiter von den Roten als Kanonensfutter an die Front geworfen werden, bereiten die verächtlichen „Dynamiteros“, Brandstifter- und Sprengkommandos, ihr Fortkämpfungswort in San Sebastian vor. Trotz Bitten der Einwohner haben diese Menschenfresser wie in Jruñ wieder Benzin- und Petroleumfässer in die Häuser geschafft, die sie, bevor sie die Stadt verlassen müssen, in die Luft sprengen. Die roten Behörden versuchen zwar, die Anarchisten und Kommunisten von der Plünderung der

Die Seefrau

Roman von J. Schneider-Foerßl

URHEBER-RECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(54. Fortsetzung.)

„Ah!“ Es war ihm eine förmliche Erleichterung, daß er nun wußte, was es mit Hohmanns Worten für eine Bewandnis hatte. „Also deswegen. Ja, was soll ich da nun sagen. So vor ungefähr gesehen haben Sie recht. Ein Bergnütigen war mir's nicht.“

„Das möchte ich bezweifeln.“

„Nein, Sie brauchen nicht daran zu zweifeln, Doktor.“ Und als Hohmann die Absicht zeigte, in die Kabine zu steigen, die jetzt vor ihm hing, sagte er drohend: „Ich denke, wir hätten noch miteinander zu reden. Ich habe hier im Hotel ein Zimmer gemietet. Dort sind wir völlig ungestört. Sie kann aber auch nach Jruñ kommen, wenn Sie das wünschen sollten.“

„Das eine ist so unnützig wie das andere,“ wies Markus ihn ab. „Sie haben sich als ein anderer ausgegeben, als Sie waren. Ich habe Ihnen jeden Beistand geleistet, den ein Mensch einem anderen leisten kann und Sie haben mich dafür betrogen.“

„Doktor —!“

„Jawohl, betrogen!“

Fossil griff erschrocken nach Hohmanns Arm. Heute, die ebenfalls die Abfahrt antraten, wandten ihnen neugierige Gesichter zu. „Sie sehen doch, Doktor, daß wir hier nicht unterhandeln können,“ sagte er leise. „Nicht fennst zwar keiner, aber Sie sind dafür eine um so bekanntere Persönlichkeit. Bleiben Sie hier.“

Aber erst der Gruß eines Kollegen bestimmte Hohmann, mit ihm Fossil nach dem Hotel zurückzugehen. Fossils Zimmer lag nach Süden zu. In dem weit vorspringenden Erker standen die großen Scheibenfenster offen. „Soll ich schlafen?“ fragte er.

„Ich habe hier nicht zu bestimmen,“ sagte Hohmann knapp. Fossil avertet langsam in Erregung. Hohmann be-

nahm sich nicht wie ein reifer Mann, sondern wie ein bodiger Junge. „Vielleicht darf ich Sie bitten, sich wenigstens zu setzen. Ich will Ihnen die Einleitung ersparen. Ist das alles, das Sie mir zum Vorwurf machen, daß ich mich Ihnen unter falschem Namen vorstellte?“

„Ist das nicht genug?“

„Nur hat Ihnen wohl eine Generalbeichte abgeleigt?“

„Endlich, dachte Fossil, als die Hände des Arztes aufhoben und dann wie Hammer auf den Tisch schlugen. Ihre Frau Gemahlin hat es so gewünscht, um Ihren Frieden nicht zu stören,“ erklärte er, wie man ein Kind zu beschwichtigen sucht.

„Und Sie haben geglaubt, daß —“

„Ah, Doktor, vergehen Sie, daß ich Sie unterbreche.“ Fossil schloß mit einem raschen Griff das Fenster. Hohmanns Stimme war zu laut, man mußte sie bis hinten hören. „Ich habe gar nicht geglaubt! Ich bin nur gewöhnt, Frauen, zumal schönen Frauen, ihren Willen zu lassen. Noch dazu, wenn sie, wie damals Ruth, so sehr verärgert sind.“

„Ein trauriges Bekenntnis für einen Mann.“

„Nein, sagen Sie das nicht, Doktor. Ich bin sonst keine Memme. Aber Ruths Geständnis hat mir jede andere Möglichkeit aus der Hand genommen. Es hat nämlich gelautet: Ich will ihn nicht verlieren. Ich darf ihn nicht verlieren, denn ich liebe ihn über alles.“

Trotz der geschlossenen Scheiben drang von unten herauf helles Licht und schlug eine Welle in die Stille, die diesen Worten folgte. Fossil lehnte mit dem Rücken gegen die Heizung und wärmte sich die Hände. Er verspürte mit einem Male, daß es kalt war.

Hohmann sah regungslos da und vergrub den Kopf in die Hände. Als er ihn endlich hob, heftete er die Augen auf Fossil, der noch immer in der gleichen Stellung verharrte. „Ruth ist durch eine Lawine verunglückt — wir haben sie noch nicht gefunden.“

Fossil erblähte und wagte nicht nach dem Gräßlichen zu fragen. Nur seine Augen sprachen und verrieten seine Verzweiflung.

Durch einen Zufall habe ich erfahren, daß Sie nicht der waren, als der Sie sich ausgaben, Mister Fossil,“ gestand Hohmann schlappend. „Ich habe von meiner

Frau Rechenschaft darüber verlangt. Sie werden nicht erwarten, daß ich Ihnen die Worte wiederhole, die gefallen sind. Und dann — am Morgen war sie fort. Der Postmeister und ich haben ihre Spur gefunden. Als wir über den Grat fuhren, haben wir ein Schneefeld losgetreten — und seither suche ich. Suche ich,“ wiederholte er abwesend.

„Das ist ja schrecklich!“ rief Fossil. „Um einer solchen Kleinigkeit willen!“

„Kleinigkeit? Sie hätten den Mut haben müssen, unter Ihrem richtigen Namen in mein Haus zu kommen. Ich hätte nicht anders an Ihnen gehandelt, als ich es auch so getan habe.“

„Das habe ich Ruth zu wiederholten Malen gesagt,“ warf Fossil ein. „Aber sie wollte es nicht glauben. Sie hatte zu sehr Angst. Sehen Sie, Doktor, ich habe Ihre Frau geliebt. Ich liebe sie noch. Warum soll ich da ein Geheimnis daraus machen? Gerade Sie haben schließlich ein Recht darauf, daß ich Ihnen die Wahrheit darüber sage. Deshalb bin ich aber noch kein Schuft. Weil ich ein Gefühl für ein Weib hege, das einmal dieses Gefühl sogar erwidert hat. Und nun eben doch einem anderen gehört. Ich meine, soviel gekündet Verbrechen müssen Sie haben, daß ich Ruth jetzt nicht auf einmal hassen kann.“

„Warum haben Sie nicht eher gesprochen, Fossil?“

„Ja, warum? Das fragt man sich hintennach immer. Und weiß doch nie eine Antwort darauf.“

Hohmann war etwas gefasert, als er sich jetzt an den Engländer wandte. „Ich bin am Ende allen vernünftigen Denkens und Ueberlegens, Fossil. Wenn sie tot ist, dann hat das Dasein auch für mich keinen Sinn und Zweck mehr. Wenn sie aber lebt, ist es eine Gewissenlosigkeit und Grausamkeit ohnegleichen, mich das nicht wissen zu lassen.“

„Ich suche sie Ihnen!“

„Ein leiser Verdacht sprang in Hohmann auf, schwand aber sofort wieder. „Wo vermuten Sie, daß sich meine Frau hingewandt hat?“

„Die Welt ist groß, Doktor. Es gehört sicher zu dem feilsamsten Wunders, daß es Ihnen überhaupt gelungen ist, Ruth einzufangen. Das Wunder liegt ihr im Blut.“

(Fortsetzung folgt.)

Läden und der Angündung der Häuser abzugeben, aber ohne vollen Erfolg.

Die Roten lehnen Humanisierung des Bürgerkrieges ab

Eine Vermittlungskommission des Diplomatischen Korps zur Humanisierung des spanischen Bürgerkrieges ist an dem Widerstand der Roten gescheitert. Der spanische Außenminister hat dem Dänen des Diplomatischen Korps, dem argentinischen Botschafter, mitgeteilt, daß er die Durchführung der vorgesehene Maßnahmen nicht gestatte. Er soll sich jedoch „entgegenkommenderweise“ bereit erklärt haben, alle Maßnahmen zu ergreifen und jede Zusammenarbeit zur Vinderung der Bürgerkriegsleiden anzunehmen, „sobald dafür die notwendigen Voraussetzungen gegeben sind“.

Allgemeine Mobilmachung in Madrid.

Der Sender von Burgos meldet, daß auf Grund der letzten Kampfhandlungen das ganze Gebiet der Sierra de Guadalupe in der Hand der Roten geblieben ist. Die Verrechnung des Widerstandes auf diesem Frontabschnitt bedeute einen großen Fortschritt für die weitere Operation gegen die Hauptstadt.

Rationalistische Mitglieder hätten an der asturischen Front Erkundungsgänge durchgeföhrt, wobei das Kohlenrevier von Mieres und die Waffenfabrik Trubia in der Nähe von Oviedo bombardiert worden seien. Ferner wird gemeldet, daß Dargo Caballero die Absicht habe, in Genf gegen das über Spanien verbannte Waffenembargo zu protestieren. Endlich weiß Burgos von der Anordnung der allgemeinen Mobilmachung in Madrid zu berichten, die sich in erster Linie auf sämtliche Mitglieder der sozialistischen, anarchistischen und kommunistischen Gewerkschaften erstreckt, denen im Fall der Verweigerung des Frontdienstes schwerste Strafen angedroht worden seien.

Am der Front bei San Sebastian ist im Laufe des Dienstaes heftig gekämpft worden. Nachdem die nationalen Truppen am Montag Reuteria und Pasajes besetzt hatten, arbeiteten sie sich am Dienstag bis an die ersten Häuser von San Sebastian heran. Nach der Überwindung der in der näheren Umgebung noch befindlichen roten Widerstandskräfte soll weiter vorgegangen werden, wenn die Stadt sich nicht doch noch im letzten Augenblick ergibt. Die Schießereien zwischen den nationalen Västen und den Anarchisten und Kommunisten in San Sebastian dauern an. Die Västen wollen die Stadt übergeben, um der von Hunger und Krankheit schwer bedrängten Zivilbevölkerung nicht durch fruchtlosen Widerstand noch mehr Leiden zu bereiten. Die Roten hingegen sind entschlossen, ihrer hemmungslosen Vernichtungssucht freien Lauf zu lassen, wie Fern, die Stadt vor ihrer Einnahme durch die Nationalisten durch Feuer und Dynamit in einen Schutthaufen zu verwandeln.

Am Dienstag besetzten drei rote Flugzeuge Fern und Zuenkerria mit Bomben; auch diese Flugzeuge überflogen mehrere Male französisches Gebiet, ohne von der französischen Luftpolizei geföhrt zu werden.

Energisches Vorgehen Englands in Palästina

Generalleutnant Dill zum Oberbefehlshaber in Palästina ernannt — Erhebliche Truppenverfärterungen unterwegs. In dem Kampf Englands gegen die Unruhen in Palästina ist eine wichtige Entscheidung gefallen, durch die die Palästina-Politik Englands eine ganz bestimmte Richtung erhält. Der frühere Chef der Operationsabteilung des britischen Kriegsministeriums, Generalleutnant Dill, ist zum militärischen Oberbefehlshaber in Palästina ernannt worden.

Gleichzeitig mit der Ernennung Dills sind zur Verfärterung der Palästinaarmee von der Garnisonstadt Aldershot nach Southampton 16 Truppentransportzüge abgegangen. In Southampton warten vier Truppentransportdampfer auf die Ankömmlinge, um sie nach Palästina zu befördern. Die Ernennung Dills ist von einer halbamtlichen Erklärung über die Entwicklung der Lage in Palästina

begleitet, in der es u. a. heißt, daß der Generalfeldmarschall, der dem Ausbruch der Unruhen im April geföhrt sei, einen ausgesprochen politischen Charakter mit Zielen angenommen habe, die sich mit dem Mandat nicht vereinbaren ließen. Trotz der Vorbeugungsmaßnahmen der britischen Behörden, die in vollem Einvernehmen mit der britischen Regierung durchgeführt worden seien, sei der politische Streik jedoch fortgesetzt worden, begleitet von Ausschreitungen aller Art. Zunächst müßte jetzt in Palästina die Ordnung wiederhergestellt werden. Scheinbar ist ein letzter Vermittlungsversuch an der Unmöglichkeit der Londoner „Times“ hat selbst die Androhung des Belagerungszustandes auf die Arbeiter seinen Eindruck gemacht.

Moskau wählt in Palästina.

Ein kommunistischer Aufruf zum bewaffneten Aufstand. In den letzten Tagen wurde in Palästina ein in arabischer Sprache abgefaßtes kommunistisches Flugblatt verteilt, in dem die Arbeiter, Handwerker, Fleischer und Bedienten zum bewaffneten Kampf gegen ihre „verräterischen Anführer“ aufgerufen werden. Der Aufruf, der von den sich zur nationalen und sozialen Befreiung Palästinas belennenden Revolutionären unterzeichnet ist, schließt mit den Worten: „Es lebe die Arbeiter- und Fleischer-Regierung des Bundes der Arbeiterrepubliken aller arabischen Länder!“

Auf die kommunistische Böhlarbeit in arabischen und jüdischen Lager Palästinas wird ferner durch einen in Nassa begangenen kommunistischen ein bezeichnendes Licht geworfen. Trotz des von arabischer Seite streng durchgeführten Strells wurden in diesem Prozeß sechs jüdische Kommunisten von zwei arabischen Rechtsanwältinnen verteidigt. Auf die Frage des jüdischen Richters, warum in diesem Fall von der Befolgung der Streikparole abgegangen sei, erklärten die beiden arabischen Rechtsanwältinnen, für die Uebernahme der Verteidigung in diesem kommunistischen Prozeß eine Sondererlaubnis erhalten zu haben.

Der letzte Kommandeur der Schutztruppe von Deutsch-Südwest gestorben

Im 71. Lebensjahre starb in einem Hamburger Krankenhaus der zur Erholung in Deutschland weilende letzte Kommandeur der Schutztruppe von Deutsch-Südwest, Viktor Franke. Vor fünf Jahren zwangen ihn die Verhältnisse der Systemzeit, die Heimat zu verlassen und sich in einem kleinen brasilianischen Städtchen im Staate Sancta Catharina niederzulassen.

Der Verordene hat als Hauptmann am Anfang des Hereroaufstandes den Gewaltmarsch von Gibeon über Windhut—Nahandja nach seinem alten Standort Omaruru gemacht. Von 1897 bis 1919 hat er mit Unterbrechung von zwei Jahren der Schutztruppe angehört und an allen Feldzügen und Expeditionen dieser Zeit teilgenommen. Im Laufe des großen Aufstandes 1904 bis 1907 erhielt er neben dem General von Trotha den Orden pour le mérite. Im Jahre 1915 wurde er als Oberstleutnant der letzte Kommandeur der Schutztruppe und mußte mit dem Gouverneur Dr. Seig die Kapitulation von Korab



abschließen, die den Kämpfen in Südwest gegen die Engländer und Südafrikaner ein Ende setze. Aber erst im Jahre 1919 wurde er aus der Internierung entlassen. Bei seiner Verabschiedung im April 1920 erhielt er den Charakter als Generalmajor.

Gegen die jüdische Greuelheke im Ausland

Rundgebung des Reichsverbandes Jüdischer Kulturbünde. Der Reichsverband der Jüdischen Kulturbünde in Deutschland veranstaltete mit Genehmigung der zuständigen Aufsichtsbehörde seine diesjährige Jahrestagung in der Aula der Joseph-Vehmann-Schule in Berlin, die von Vertretern aller im Reichsverband zusammengeschlossenen Kulturorganisationen und sonstigen jüdischen Vereinigungen zahlreich besucht war. Die Tagung, die besonders der zukünftigen Programmgestaltung im Reichsverband gewidmet war, umfaßte in dreitägigen Sitzungen zahlreiche Referate bekannter jüdischer Künstler über die in drei Jahren geleistete Arbeit, ihre Ergebnisse und die künftigen Absichten.

Im Beisein des Sonderbeauftragten für die Ueberwachung der kulturell tätigen Juden im deutschen Reichsgebiet, des Reichskulturwarters Hinfel, referierten u. a. die Sprecher der zionistischen Vereinigungen Dr. Joachim Prinz, Dr. Goeffler, Dr. Kaidan, Dr. Benno Cohn und Mitglieder der Reichsverbandsleitung bzw. der provinziellen Leitung der Kulturbünde.

Im Verlauf der Tagung nahm Dr. Kurt Singer im Namen des Reichsverbandes aller jüdischen Kulturbünde Gelegenheit, zu betonen, daß die jüdischen Kulturorganisationen in Deutschland und ihre maßgeblichen Persönlichkeiten nicht mit jener Hege zu tun hätten, die noch von einigen Zeitungen außerhalb der deutschen Reichsgrenze bezüglich der Lage der in Deutschland lebenden Juden geübt werde. Der Sprecher des Reichsverbandes stellte mit Zustimmung aller Anwesenden ausdrücklich fest, daß niemals irgendeine Personlichkeit innerhalb der jüdischen Kulturorganisation sich mit tendenziösen Falschmeldungen über das Verhältnis nationalsozialistischer Amtsstellen zu den jüdischen Kulturbünden identifiziert hätten und solche freundschaftlichen Methoden gutheißte.

„Hindenburg“ in Friedrichshafen

Die zwölfte diesjährige Südamerikafahrt beendet. Einbau neuer Kabinen.

Das Luftschiff „Hindenburg“ ist, von Südamerika kommend, unter Führung des Kapitäns Pruss am Dienstag um 14.30 Uhr über Friedrichshafen eingetroffen und um 17.45 Uhr in Löwental glatt gelandet.

Das Luftschiff, das in Frankfurt a. M. wegen zu böigem Wetter nicht landen konnte, hatte auch in Friedrichshafen sehr böiges und stürmisches Wetter (Windstärke 17 bis 18 Sekundenmeter) angetroffen und mußte deshalb über dem Bodenseegebiet kreuzen. Wegen des schwierigen Landungsmanövers wurden außer der gesamten Besatzung des „Graf Zeppelin“ vom Luftschiffbau Zeppelin eine verstärkte Haltemannschaft, ferner Reichsarbeitsdienstmänner und die Besatzung der Reichsseeportschule Seemoos rechtzeitig zur Verfügung gehalten. Eine große Zuschauermenge hatte sich eingefunden, um der schwierigen Landung beizuwohnen.

Es ist ein erfreuliches Zeichen für die große Beliebtheit der deutschen Luftschiffe bei den Reisenden der ganzen Welt, daß selbst

das Luftschiff „Hindenburg“ mit seinen 50 Passagierplätzen nicht mehr ausreicht, die ständig wachsende Nachfrage, besonders im Nordamerikaverkehr, zu befriedigen.

Die Deutsche Zeppelin-Reederei hat sich daher entschlossen, die Kabineneinrichtungen des neuen Luftschiffes erheblich zu erweitern. Im Luftschiff „Hindenburg“, das von der zwölften diesjährigen Südamerikafahrt nach Friedrichshafen zurückkehrte, werden während einer kurzen einwöchigen Liegezeit auf der Werft des Luftschiffbauwerkes zwölf neue Passagierkabinen eingebaut, und zwar zehn Doppelskabinen und zwei Einzelkabinen, so daß also 22 Fahrgäste mehr als bisher befördert werden können.

Die Seefrau

Roman von J. Schneider-Foerßl

WISSEN-RECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

„Ich kann nicht wandern,“ sagte der Arzt entnütigt. „Ich bin an die Scholle gebunden.“
„Seider. Aber sie wird schon bleiben. Lassen Sie nur erst ein Kind in Ihrem Heim auf sie warten, dann kommt sie immer wieder zu Ihnen zurück.“ Er lächelte, als er den entgeisterten Blick sah, mit dem Hohmann ihn streifte. „Wir müssen alle Rücksicht miteinander haben.“
„Wo glauben Sie also, daß meine Frau sein könnte?“ bat Hohmann ergeben.
„Auf Kilkarnag.“
„Würden Sie vermitteln, Ritter Fossil?“
Der Forscher sprach nicht gleich, sah Hohmann eige Beile an und sagte: „Wenn Sie mir Ihr Vertrauen schenken, gewiß.“
„Ich vertraue Ihnen,“ sagte Hohmann schlicht.
„Dann reise ich morgen.“
„Und wenn Sie nach auf Kilkarnag nicht treffen?“
„Dann treffe ich sie eben wo anders.“
Hohmann lehnte den Kopf zurück und schloß die Augen, fühlte die Hand des Engländers auf seiner Schulter und verspürte das Zittern von dessen Körper. Es war der letzte Wagen, der Dr. Hohmann zu Tal brachte.

Das Akerbeden glänzte. Die Lichter der Straßenlampen spiegelten sich darin, und wenn der Wind eine der großen Hängelampen bewegte, bligte es auf und schaukelte unruhig im Wellengekränkel mit. Die Luft war zum Schneiden düst. Wie ein fester Saft lag der

Nebel über den Gassen, Giebeln und Kaminen, deren Rauch kaum Platz fand, in dem grauen, trübigen Gebraue einen Ausweg zu finden.

„A schreckliche Stadt,“ stellte Franzl Hornacher fest. „Stinkt und man steht kaum a Hand vor die Augen.“ Ein duzendmal und öfter war er nun schon den Kai auf und ab gelaufen. Vielleicht hatte ihn der Uniformiererte, den er vorne an der Ecke gefragt hatte, eine falsche Auskunft gegeben. Er fand sich nicht zurecht. Nicht ums Sterben.

Schon waren die Gasthäuser hier schon. Das die für eine Menge Licht auf die Straße spandten! Eigentlich schade darum, denn der Nebel fraß alles in sich hinein. Ein Schupo, die Hände in die Taschen seines Mantels vergraben, bedugte ihn schon seit geraumer Zeit. „Wohin wollen Sie denn?“ fragte er verdrießlich. „Was gucken Sie denn immer so ins Wasser hinein? Wollen sich wohl erkränken! He?“

„Erkränken!“ war das einzige, was der Hornacher verstand. „Nanu, erkränken will i mi net,“ sagte er höflich verwundert. „Warum denn? Das Palasthotel such i.“

„Das Palasthotel?“
„Wohl, wohl.“
„Nun war das Verwundern am Schupo. „Wohnt dort jemand, den Sie kennen?“
„Freilich.“

Kein Mensch konnte es dem Beamten verdenken, wenn er daran zweifelte. Die große, grüne Fassade, das Hüthen mit dem Gamsbart darauf, die schweren, gegangenen Schuhe was suchte der Mensch im Palasthotel? Trozdem ging er eine Strecke mit ihm und zeigte dann auf das riesige Schild, das in wechselfarbigem Farbton „Palast-Hotel“ in die Nacht schrie. „Sie laufen ja immer daran vorüber!“ sagte er ärgerlich.
„I dank schön,“ meinte der Franzl. „Das könnte S doch auch untn hinschreiben. Nachher seht man's besser.“
Er blieb trotzdem noch eine Minute ungeschlüssig stehen. Da hatte ihm der Postmeister eine schöne Suppe eingedroht. Hinter den spiegelnden Scheiben sah er Gestalten hin und her siben, als ob sie auf Schlittschuhen jagelten. Der Schupo beobachtete ihn noch immer. Pöög-

lich machte der Franzl wieder ein paar Schritte auf ihn zu und sagte hilflos: „Gib's da kein Nebenzimmer net, Herr Wachmeister?“ Und dessen Nadeln als gütliches Zeichen deutend, vertraute er sich ihm an. „I sollt jemand Gräß ausdrücken, der Frau von unserem Doktor dabei. Wie komm i denn da z'recht?“

„Also Gräße sollen Sie ausdrücken. Wie heißt denn die Dame?“ fragte der Schupo etwas mißtrauisch.
„Frau Ruth Hohmann.“

„Warum Sie einen Augenblick.“ Der Franzl sah die Uniform unter die Drehtür verschwinden, die ihm ein unheimliches Staunen abnützte. Er war noch gar nicht mit Bewundern fertig, als sich dieselbe schon wieder drehte und den Schupo herausgab. Der winkte ihm gönnerhaft die Stufen herauf. „Also es stimmt, die Dame wohnt hier. Der Boy bringt Sie hinauf.“ Ein Griff an die Kette und weg war er.

Franzl sandte ihm seinen hilflosesten Blick nach. Wenn nur gerade diese Tür nicht gewesen wäre. Die verfluchte Tür, die sich wie eine Scheibe drehte! Dann wagte er's doch. Aber er schwigte, als er endlich glücklich drinnen stand und blinzelte in das grelle Licht, das von der Decke fiel und das der spiegelnde Boden zurückwarf. Dann raffte er sich zusammen. Es war nicht nötig, daß ihn jeder so augensällig begaffte; wenn er auch nur der Franzl Hornacher aus Oberlin war.

Er fühlte jetzt schon die beruhigende Nähe Ruffs, obwohl sie weit Gott noch ein schönes Stück von ihm weg sein mochte.

„Sie wollen Frau Doktor Hohmann gemeldet werden?“ fragte der Portier, den der Schupo bereits unterrichtet hatte.

„Jawohl.“

„Vielleicht geben Sie dem Boy Jöre Karte.“
Franzl sah auf das entzückend blaue Samtkissen, das sich da so erwartungsvoll vor ihm aufspannte, schüttelte den Kopf und meinte: „Da braucht's keine Karte net. Wenn Sie der Frau Doktor sagen, daß der Hornacher Franzl da ist, dann weiß S' eh schon alles.“
„Hornacher?“ fragte der Portier.

(Fortsetzung folgt.)

Die wahre Demokratie.

Der Reichspressechef der NSDAP. vor der Presse des In- und Auslandes.

Die Presse des In- und Auslandes soll allen denen, die das Geschehen von Nürnberg nicht selbst mit erleben können, das vermitteln, was sie in der Stadt des Reichsparteitages sehen und hören. So ist den Pressevertretern, von denen die deutsche Presse allein 400 stellt, eine große Aufgabe übertragen und eine nicht minder große Verantwortung.

Dieser Bedeutung der Presse entsprechend, begann der Reichsparteitag wie auch früher mit einem Empfang der Pressevertreter durch den Reichspressechef der NSDAP, Dr. Dietrich. Reichspressechef Dietrich begrüßte die Pressevertreter im Kulturvereinshaus.

Der Reichspressechef bot zunächst die Pressevertreter, in der Einladung den Ausdruck unseres Willens zu gegenseitigem Verständnis und sachlicher Zusammenarbeit erblicken zu wollen. Die Presse ist das Sprachrohr der Völker, das Auge und das Ohr der Welt. Weiter erinnerte Dr. Dietrich an das olympische Fest, das wohl manche Vorurteile über Deutschland verlicht hat.

Viele kamen als kritische Beobachter und gingen als Propagandisten der Wahrheit.

Dann sprach Dr. Dietrich über den Sinn der Parteitage. Der Reichsparteitag ist die alljährlich wiederkehrende umfassende Kundgebung, auf der sich das Sein und Wollen der Partei zum Sinnbild und Wesensausdruck der ganzen Nation erhebt. Hier wird ihm offenbar, daß der Nationalsozialismus nicht irgendeine politische Herrschaftsform ist, die dem deutschen Volk aufgezwungen und mit der es von oben herab regiert wird, sondern die endlich gewonnene Grundform seines politischen Lebens überhaupt. Hier in Nürnberg, inmitten der Ergriffenheit der Hunderttausende, die den Gleichklang ihrer Herzen mit dem Pulsschlag der Nation fühlen, wird er erkennen,

daß die nationalsozialistische Weltanschauung wirklich dem innersten Wesen des deutschen Volkes entspricht.

Und hier auf dem Reichsparteitag, wo der Zusammenklang von Führung und Volk durch das lebendige Wort der Partei so wunderbar in die Erscheinung tritt, wird er aus eigener Anschauung bestätigt finden, was wir behaupten: daß die nationalsozialistische Staatsform als autoritäre Volksherrschaft in Wahrheit die modernste Demokratie der Geschichte ist. Der nationalsozialistische Staatsgedanke stellt dem Mehrheitsprinzip einer falschverstandenen Demokratie

das Verantwortungsprinzip des echten demokratischen Führerstaates

entgegen. Er sieht den Willen des Volkes nicht in der toten Zahl, sondern erfährt ihn in der kühnen Verbundenheit mit dem Leben des Volkes selbst. Die Funktion, die der Erreichung dieses höchsten staatspolitischen Zweckes dient, ist die nationalsozialistische Partei. Sie ist nicht Partei im parlamentarischen Sinne, sondern sie ist die Partei des deutschen Volkes!

Verantwortlichkeit ist der oberste Grundsatz wahrer Demokratie.

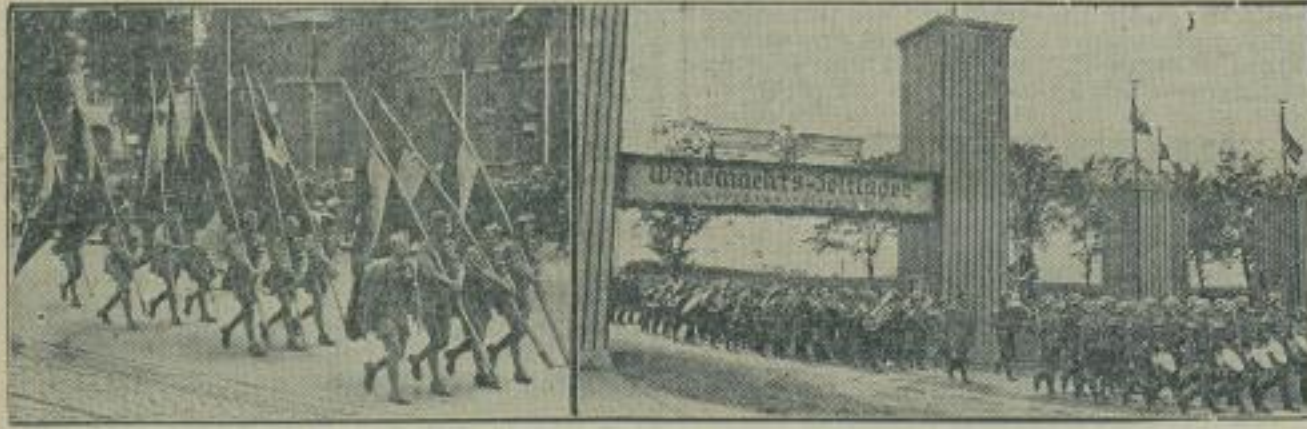
Der Abgeordnete des parlamentarischen Parteiensystems ist niemand verantwortlich, der Ortsgruppen- oder Kreisleiter der Partei trägt persönlich die volle Verantwortung für seinen gesamten Führungsbereich. Das ist der Unterschied! Die Partei hält ihre Hand am Pulsschlag des Volkes, sie spürt seine feinsten Regungen, seine Sorgen und Kämpfe, seine Bedürfnisse und Wünsche, seine Freuden und Leiden; sie ist sein Helfer und Berater, der unaufhörliche Träger seiner Anregungen von unten nach oben.

Partei und Staat untrennbar verwachsen

Aber die Partei verkörpert nicht nur den Willen des Volkes, sie vollzieht ihn auch durch ihre besondere Verbundenheit mit dem Staat. Die Partei hat die politische Führung, der Staat die Funktion der Verwaltung. Beide sind sachlich getrennt, aber personell miteinander verbunden. Der Führer der Partei ist zugleich die oberste Spitze des Staates. Die Partei gibt durch ihre Lebens- und Leistungsschule dem Staate unaufhörlich die Männer, die er zur politischen Führung bedarf. Damit ist durch die nationalsozialistische Partei auch die Führung des Staates für alle Zeit mit dem stundenlangen Leben der Nation verbunden und durch sie das oberste Gesetz der Demokratie, die Homogenität von Volk und Staat in einzigartiger Weise verwirklicht.

Dr. Dietrich erläuterte dann den deutschen Sozialismus, der an die Stelle von Klassen die Tat gesetzt habe.

Nach dieser Darlegung der schöpferischen Elemente nationalsozialistischer Gesinnung appellierte Dr. Dietrich an die Presse, die es als eine besondere Verpflichtung empfinden sollte, sich nicht zum Anwalt des Vergangenen, Ueberlebenden, sondern zum Sprachrohr des befruchtenden Neuen zu machen. Dr. Dietrich schloß seine Rede mit Ausführungen über die Bauten des Reichsparteitagsgeländes; hier, angelehnt an die altertümlichen Herrlichkeit des mittelalterlichen Nürnbergs, soll das deutsche Olympia entstehen, als ein Selliäum der Partei.



Einzug in Nürnberg. — Truppenteile der Wehrmacht beim Einzug in das Lager an Hiltlerungen ziehen in die Stadt des Reichsparteitages ein. der Nordendburger Straße. (Eckert Bilderdienst — M.)

Verlobung der holländischen Thronfolgerin

Mit Prinz Bernhard-Leopold zur Lippe-Biekerfeld.

In Holland herrscht große Freude. Flaggen wehen, und die Bevölkerung hat sich mit den Farben des Hauses Oranien geschmückt. Bähig überraschend wurde der Öffentlichkeit die Verlobung der niederländischen Thronfolgerin, Prinzessin Juliane, mit dem Prinzen Bernhard-Leopold zur Lippe-Biekerfeld bekanntgegeben. Der Verlobte studiert in Berlin Rechtswissenschaften.

Endlich ist an der Verlobung der Prinzessin Juliane nicht mehr zu zweifeln. Diesmal ist die Nachricht amtlich bezeugt, und ein Widerruf, wie schon so manches Mal, ist diesmal nicht zu befürchten.

Prinzessin Juliane erweist sich in dem Volke größter Beliebtheit wegen ihres natürlichen und ungezwungenen Wesens. Die Prinzessin, die ebenfalls Rechtswissenschaften studiert und in Leyden die Würde eines Doktors der Rechte erworben hat, beschäftigt sich sehr in der Kranken- und Wohlfahrtspflege. Ihr Verlobter ist in Holland wenig bekannt.



Die Verlobte

(Eckert.)

Mit dem Lastwagen gegen einen Straßenbaum

Schweres Autounfall bei Straubing. — Ein Toter, fünf Schwerverletzte.

Der Kraftwagenführer Frühmorgen aus Straubing, der auf dem Lastwagen seiner Transportfirma, der auch einen Gepäcksanhänger mit sich führte, 23 von Koenigsberg zurückkehrende Personen fuhr, geriet kurz vor Straubing gegen einen Straßenbaum. Bei dem starken Anprall wurde dem Fahrer durch das Steuerrohr der Brustkasten eingedrückt; er war sofort tot. Eine neben ihm stehende Frau erlitt schwere Gesicht- und Kieferverletzungen, einem ebenfalls am Führersitz mitfahrenden Mann wurde der linke Fuß abgequetscht. Ferner trug eine Frau einen Beckenbruch und ein Ehepaar schwere Rippen- und Fußverletzungen davon. Die Sanitätskolonne brachte die fünf Schwerverletzten in das Krankenhaus. Eine Anzahl Leichtverletzte, die ebenfalls dorthin geschafft war, konnte nach Anlegen von Kopfverbänden wieder entlassen werden. Man glaubt, daß der als zuverlässig bekannte Fahrer plötzlich einen Schwächeanfall erlitten hat und die Herrschaft über den Wagen verlor.

Die italienische Einwanderung in Südtirol

Die jetzt veröffentlichten Ergebnisse der amtlichen italienischen Volkszählung 1936 weisen für die Provinzhauptstadt Bozen eine Einwohnerzahl von 52 953 aus.

Da Bozens Einwohnerzahl bei der Zählung im Jahre 1921 31 000 Köpfe betrug, worunter rund 3000 Italiener waren und das deutsche Element seit der durch Geburtenzunahme und Abwanderung gleichbleibend, hat sich also der italienische Bevölkerungsanteil seitdem um rund 22 000 Personen erhöht, wovon allerdings etwa 8000 auf die militärische Besatzung entfallen.

Erdmassen begraben indische Dörfer.

Ein außerordentlich furchtschwerer Bergsturz ereignete sich, wie aus Rudnow (Indien) gemeldet wird, in der Gegend von Garhwal. Infolge der gewaltigen Uberschwemmungen der letzten drei Monate hatten sich von den Berghängen ungeheuerliche Erdmassen im Gewicht von Tausenden von Tonnen losgelöst und

sieben Dörfer mit Hunderten von Einwohnern verschüttet.

Die Rettungsarbeiten sind in vollem Gange; die Zahl der Todesopfer läßt sich aus Schwärzungsweise nicht angeben.

Neues aus aller Welt.

Englands König in Budapest und Wien

König Eduard von England traf am Dienstag in den Morgenstunden auf der Durchreise von Belgrad nach Wien im kurzen Aufenthalt in einem Sonderzug in Budapest ein. Auf dem Bahnhof hatte sich der englische Gesandte mit dem Personal der englischen Gesandtschaft, der türkische Gesandte und ein Vertreter des Ministerpräsidenten Gumböcs eingefunden. Der König verweilte einige Zeit im Gespräch mit den zu seinem Empfang erschienenen Herren. Nach einer Stunde Aufenthalt verließ der Sonderzug Budapest und traf in den Vormittagsstunden in Wien ein, wo der König sich, wie von englischer Seite mitgeteilt wird, zwei bis drei Tage aufhalten will.

Der Wein fließt aus Brunnen. Ein Weinbrunnen, wie man ihn bei den Dingerischen in den Weinbaugebieten des östlichen findet, wird beim „Fest der Deutschen Traube und des Welnes“ vom 19. bis 27. September auch den Fischmarkt von Augsburg schmücken. Aus vier Röhren wird hier „Herzheimer Goldberg“ als Augsburger Paternoster fließen. Junge Augsburgerinnen werden den Wein in Glasbechern kredenzen, die mit dem „Steinernen Mann“, einem alten Bährzweigen der Fuggerstadt, geschmückt sind und von den Gästen als Andenken gehalten werden können.

Brände vernichten die Ernteträge. In Klein-Deißkau im Kreise Naugard (Pommern) entstand bei dem Landwirt Buchholz Feuer, durch das das Wohnhaus und die Wirtschaftsgebäude ein Raub der Flammen wurden. Von hier aus griff das Feuer noch auf ein Doppelgebäude zweier Nachbargehöfte über, das ebenfalls in Asche gelegt wurde. Die gesamte Ernte und die landwirtschaftlichen Maschinen sind vernichtet. Der Schaden ist sehr bedeutend. — Ein zweites Großfeuer entstand in Breelen bei Treptow an der Tollense, wo eine Gutshaus von 70 Meter Länge ein Raub der Flammen wurde. Dabei sind 6000 Zentner Weizen und landwirtschaftliche Maschinen vernichtet worden.

Turnen, Sport und Spiel.

Straßenrennen Berlin — Warschau im Gange

Scheller siegte auf der ersten Etappe des Radeländerkampfes zwischen Deutschland und Polen.

Der 3. Radeländerkampf zwischen Deutschland und Polen mit dem Straßenrennen Berlin — Warschau stellte schon in der ersten Etappe gewaltige Anforderungen an die Fahrer. Vom Start an regnete es, und je näher es dem Ziel zuging, um so härter wurden Sturm und Regen. Durch die Berliner Straßen im Norden war das Rennen bis hinter Weihenstephan neutralisiert, aber dann begann der Kampf. Schon in Ralsow gab es den vierten Sturz, und in dem hügeligen Gelände bei Oberwalde wurde die Spitze immer kleiner. In atemlos Tempo ging es durch Oberwalde. Acht Deutsche und zwei Polen lagen hier an der Spitze, aber die deutschen Fahrer ruhten nicht eher, als bis sie allein in Front waren. Kurz vor Angermünde war es geschafft. Hier lagte die polnische Kapitol das Tempo nicht mehr halten. Wenig später mußte auch Jellinski zurückweichen.

Am Ausbruch des Verlustes war nicht mehr zu denken. Unter ständig wechselnder Führung verabschiedeten die deutschen Fahrer ihren Vorprung bis zum Ziel. In Krümmen Regen wurde um den Clappenstein gespart. Reiter Scheller, der erst am Sonntag bei der Amateur-Weltmeisterschaft als bester Deutscher qualifizierte, gewann den Spurt leicht vor Schulze-Gemmits, Hupfeld, Oberbed, Kuland und Schöpflin. In der Länderbemessung führt Deutschland mit 15:00:29,2 vor Polen mit 15:42:15,4.

Neuer Weltrekord. Das amerikanische Farmernmädchen Helen Stephens stellte in Toronto über 100 Yards mit 10,5 Sekunden einen neuen Weltrekord auf.

Rundfunk-Programm.

Donnerstag, 18. September.

Reichssender Leipzig: Welle 322,2 Meter. Nebenender Dresden: Welle 233,5 Meter. 6.30 bis 8.00: Frühkonzert. Es spielt der Musikzug der 48. SS-Standarte. — 8.20: Für die Frau: Die zerrissene Hoie. — 8.30: Aus Breslau: Für die Arbeitskameraden in den Betrieben. Konzert des Musikzuges der Fliegerlandesgruppe. — 9.40: Vom Deutschlandsender: Kinderkonzert. — 10.00: Vom Deutschlandsender: Volksliederabend. — 10.45: Sendepause. — 11.45: Für den Bauer. — 12.00: Aus Bad Ems: Musik für die Arbeitspause, veranstaltet von der A. G. Gemeinnützige Kraft durch Freude. Von Söding. — 13.15: Aus München: Mittagskonzert. Es spielt das Unterhaltungsorchester. — 14.15: Vom Deutschlandsender: Mitternacht. — 15.00: Sendepause. — 16.00: Vom Deutschlandsender: Musik am Nachmittage. Es spielt das Orchester des Deutschlandsenders. Zwischen um 16.50: Zeit, Wetter- und Reichsfunkschriften. — 18.00: Reichssendung aus Nürnberg: Reichsparteitag 1936: Appell des Reichsarbeitsdienstes auf der Zeppelinfeld. — 19.30: Aus Dresden: Musik aus alten Instrumenten. Spiel von Marianne Tumber (Violine), Georg Meyer (Saxophon), Hans Heinze (Cembalo). — 20.00: Reichssendung aus München: Abendnachrichten des Drahtlosen Dienstes. — 20.10: Reichssendung aus Nürnberg: Militärkonzert. Dazwischen: Ausblicke vom Gntreffen der Jüge der Politischen Leiter auf dem Bahnhof Nürnberg. Ausblicke vom Festzug der Politischen Leiter. — 22.00: Reichssendung aus Nürnberg: Abendnachrichten des Drahtlosen Dienstes. — 22.30 bis 24.00: Reichssendung aus München: Tanz- und Unterhaltungsmusik. Deutschlandsender: Wellenlänge 1571 Meter. 10.00: Volksliederabend. — 10.45: Sendepause. — 11.30: Der Bauer spricht — der Bauer hört! Nachschlag: Wetterbericht. — 12.00: Aus Breslau: Musik zum Mittage. Das Orchester des Reichssenders Breslau und die Tanzkapelle des Reichssenders Breslau. — 13.15: Frauen am Werk. Die Schöpferin des Olympiabrunnens Hanna Gauer und die Holzbildhauerin Annie Höffen-Gempel erzählen von ihrer Arbeit. — 13.45: Berglieder. Ein Aktus von Ludwig Maurid. (Uraufführung). — 16.00: Musik am Nachmittage. Es spielt das Unterhaltungsorchester des Deutschlandsenders. In der Pause um 16.50: Die Matrosen. Schmunzen und Späße von Georg Curti. — 18.00: Reichssendung aus Nürnberg: Appell des Reichsarbeitsdienstes auf der Zeppelinfeld. Anschließend: Reichssendung aus München: Unterhaltungskonzert. — 19.30: Aus „Der Ring des Nibelungen“ von Richard Wagner. (Schlußpartie). — 20.00: Reichssendung aus München: Erste Nachrichten des Drahtlosen Dienstes. — 20.10: Reichssendung aus Nürnberg: Militärkonzert. Dazwischen: Ausblicke vom Gntreffen der Jüge der Politischen Leiter auf dem Bahnhof Nürnberg. Ausblicke vom Festzug der Politischen Leiter. — 22.00: Reichssendung aus Nürnberg: Zweite Abendnachrichten des Drahtlosen Dienstes. — 22.30 bis 24.00: Reichssendung aus München: Tanz- und Unterhaltungsmusik.